

Kreative Klasse in Deutschland 2010

Technologie, Talente und Toleranz stärken Wettbewerbsfähigkeit
- eine Chance für offene Städte und Kreise



Impressum

Herausgeber

agiplan GmbH
Kölner Str. 80/82
45481 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208/9925-245
Fax: 0208/9925-571
Email: ALandsberg@agiplan.de

Bearbeitung

Alexandra Landsberg (Projektleitung)
Nomo Braun

© agiplan GmbH, 2010

Mülheim, Juli 2010

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers

Für die Vektordaten der Karten gilt:

© Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Frankfurt am Main
Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung, auch
auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund der vorliegenden Untersuchung	4
2	Zur Theorie der Kreativen Klasse	7
3	Methodik der Untersuchung	9
4	Kreative Klasse in Deutschland 2010	15
5	Ausblick: Ansätze einer kreativen Standortentwicklung	29

Anhang

A	Deutschlandkarten verschiedener Indizes	32
B	Literaturverzeichnis	39

1 Hintergrund der vorliegenden Untersuchung

agiplan berechnet mit dieser Studie zur „Kreativen Klasse in Deutschland 2010“ den TTT-Index für alle kreisfreien Städte und alle Landkreise in Deutschland. Damit liegt ein aktueller Benchmark vor, der in Anlehnung an die Methodik von Richard Florida die Wettbewerbsfähigkeit der Städte und Landkreise in Deutschland analysiert.

Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Richard Florida zeigte in seinen Arbeiten, dass ein Klima gesellschaftlicher Offenheit ein zentraler Wettbewerbsvorteil von Städten sein kann. Es bindet kreative Erwerbspersonen an den Standort und zieht hochmobile High Potentials an. Dabei umfasst diese von Florida sogenannte Kreative Klasse nicht nur kultur- und kreativwirtschaftlich Erwerbstätige, sondern alle kreativ Tätigen, also auch z.B. Ärzte, Krankenschwestern, Techniker und Lehrer.

Die Unternehmen wiederum orientieren sich bei ihren Standortentscheidungen zunehmend daran, ob am Standort in ausreichender Zahl geeignetes Personal zur Verfügung steht. Besondere Aktualität gewinnen diese Überlegungen in Deutschland vor dem Hintergrund des prognostizierten und mit Beendigung der Finanzkrise verstärkt spürbaren Fachkräftemangels. Die Attraktivität von Städten und Kreisen für die Kreative Klasse wird auch hierzulande zum Wachstumsfaktor.

Wettbewerbsfähige Standorte weisen nach Florida einen hohen TTT-Index auf:

- Das erste T steht für den Technologieindex und damit für die wirtschaftliche Entwicklung in Technologiebranchen und das technische Innovationspotential.
- Das zweite T zeigt als Talentindex, wie hoch der Anteil der kreativen Beschäftigten und Erwerbspersonen ist.
- Das dritte T misst als Toleranzindex die Offenheit von Standorten.

Gay Index erstmalig für deutsche Städte

Erstmalig wird mit der vorliegenden Untersuchung auch ein Gay Index für die kreisfreien Städte in Deutschland vorgelegt. In den Berechnungen von Florida etwa für die USA geht der Gay Index als zentraler Baustein in den Toleranzindex ein. agiplan stützt sich bei der Berechnung auf eine Auswertung der gebietskörperschaftsbezogenen Daten, die im größten deutschen Datingportal „gayromeo“ öffentlich zugänglich sind.

Kreative Hot Spots

Grundsätzlich wirkt sich die Größe der Städte positiv auf den TTT-Index aus. Die Analyse belegt, wie andere deutsche Vorläuferuntersuchungen (Kröhnert / Morgenstern et al. 2007, Fritsch / Stuetzer 2009), dass die Großstädte München, Stuttgart, Berlin, Köln, Hamburg und Dresden un-

ter den Städten den Status der „Kreativen Hot Spots“ (TTT-Index mindestens 1,5) inne haben.

Kreative Klasse: Ein Thema für alle Städte

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung stand jedoch die Frage, welche Rolle die Kreative Klasse und der TTT-Index von Florida für die Städte mit weniger als 500.000 Einwohnern spielen kann. Die Analyse zeigt, dass die Korrelation zwischen dem TTT-Index und dem Bruttoinlandsprodukt bzw. einer geringeren Erwerbslosigkeit in verschiedenen Stadtgrößenklassen zwischen 500.000 und 100.000 Einwohnern sogar größer ist, als zwischen den Städten mit mindestens 500.000 Einwohnern. Offensichtlich können auch Städte mit unter 500.000 Einwohnern wie Ulm, Weimar und Bonn als „Kreative Städte“ (TTT-Index > 0 und $< 1,5$) von einem hohen TTT-Index profitieren.

Vielen kleineren Städten gelingt es als Hidden Champions sogar, einen besonders hohen TTT-Index zu erreichen, der im Durchschnitt von Städten höherer Stadtgrößenklassen erreicht wird. Entsprechend gut stellen sich die Wirtschaftsdaten der Städte dar. Die Speerspitze dieser Hidden Champions besetzen die sechs Städte Erlangen, Darmstadt, Heidelberg, Jena, Aachen und Freiburg, die aufgrund ihres hohen TTT-Index sogar in die Klasse der Kreativen Hot Spots aufsteigen konnten.

Die praktische Wirtschaftsförderung, Standort- und Stadtentwicklung konzentriert sich in den großen Städten als Ausfluss der Theorien von Florida häufig darauf, die Kreativ- und Kulturwirtschaft zu stärken, um ihre gesellschaftliche Offenheit zu verbessern und von den Clusterpotentialen dieser Branchen zu profitieren. Das gilt z. B. für die Stadt Berlin, für die umfangreiche Untersuchung etwa zu den kreativen Räumen in der Stadt und den raumbezogenen Strategien zur Förderung der Kulturwirtschaft (Ebert / Kunzmann 2007) vorliegen. Kleineren Städten werden diese Möglichkeiten nur bedingt zugesprochen, weil ihnen die kritische Masse an Netzwerkteilnehmern fehle.¹ Vielmehr entsteht der Eindruck, als würden die vielfältigen Bemühungen der Klein- und Mittelstädte, sich als kreative Standorte zu etablieren, von vielen Vertretern der Fachwelt als „perspektivlose Modestrategie“ betrachtet.

Angepasste Strategien entwickeln – Stärken stärken

Die Analyse der agiplan zeigt jedoch: Der Zusammenhang zwischen dem TTT-Index kleinerer und mittlerer Städte und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung ist signifikant. Allerdings gilt es, hier die Empfehlungen von Florida (und auch z. B. von Landry) umfassender anzuwenden. Im Mittelpunkt sollte nicht in erster Linie der (in der Regel vergebliche) Versuch stehen, Cluster der Kreativ- und Kulturwirtschaft mit über die Region hinaus reichender Exzellenz zu etablieren. Vielmehr geht es darum, stadt-spezifische Strategien zu entwickeln, die das kreative Milieu einer Stadt unterstützen, Offenheit und Urbanität stärken und über alle Elemente des TTT-Index für eine optimierte Wettbewerbsfähigkeit sorgen. Der allge-

¹ s. dazu z.B. Manske / Merkel 2008

meine Grundsatz aus der Standortentwicklung „Stärken stärken – Entwicklungshemmnisse abbauen“ hat auch hier Bestand.

Entsprechend lassen sich an die Potentiale kleinerer Städte angepasste Strategien der Kreativ- und Kulturwirtschaft z. B. ergänzen um Maßnahmen der integrierten Stadtentwicklung, der Verdichtung von Stadt, der Optimierung von Bildungserfolgen oder der Verbesserung des Technologie- und Wissenstransfers. Damit erweitert sich der Instrumentenkasten insbesondere auch der Städte unter 500.000 Einwohnern um Maßnahmen und Projekte, die dem ursprünglichen Ansatz von Florida stärker entsprechen als die gängige Verengung auf die Kreativ- und Kulturwirtschaft.

Aufbau der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 fasst die Theorie zur Kreativen Klasse nach Florida zusammen und grenzt die Kreative Ökonomie von der Kreativ- und Kulturwirtschaft ab. Kapitel 3 stellt die Methodik der Untersuchung dar. In Kapitel 4 werden die zentralen Untersuchungsergebnisse erläutert und ausgewertet. Kapitel 5 entwickelt erste Ansätze einer kreativen Standortentwicklung mit dem Schwerpunkt auf den Städten unter 500.000 Einwohnern.

2 Zur Theorie der Kreativen Klasse

Die Theorie der Kreativen Klasse nach Richard Florida (Florida 2002, 2004, 2008) macht „Kreativität“ zum entscheidenden Wachstumsfaktor für die Wirtschaft des 21. Jahrhunderts. Florida verwendet dafür einen erweiterten Kreativitätsbegriff: Kreativität ist nicht mehr das Monopol von Werbern oder Künstlern, sondern ist Teil jeder Tätigkeit, die Wissen innovativ zur Produktion jedweder Güter nutzt. Charmanter ausgedrückt hieße dies: „Was vor einem Jahrzehnt noch innovativ war, ist heute ganz einfach kreativ“ (Kunzmann 2009). Personen, die in dieser Art und Weise tätig sind, sind Teil der Kreativen Ökonomie und bilden die Kreative Klasse.

Floridas Theorie ist noch kein in sich schlüssiges Theoriegebäude. Es ist eher ein „fuzzy concept“ (Markusen 2003), das sich relativ wagt im Begriffsraum zwischen Wissensökonomie / quartärem Sektor, sozialen Netzwerken, neuer Organisation der Arbeit (Grabher / Ibert 2004, DeFillipi / Grabher et al. 2007), neuem Verhältnis zwischen Arbeit und Kultur (Lange / Kalandides et al. 2009), Diversifizierung und Pluralisierung der Gesellschaft, economies of scope und der Bedeutung weicher Standortfaktoren bewegt. Die Kreative Ökonomie lässt sich daher eher über die ihr von Florida und nachfolgenden Autoren zugeordneten Wirkungen, als über eine starre Definition abgrenzen.

Als Resultat der definitorischen Unschärfe werden in der Praxis häufig die Begriffe Kulturwirtschaft, Kreativwirtschaft und Kreative Ökonomie vermischt. Die vorliegende Untersuchung betrachtet die Kreative Ökonomie als die wirtschaftliche Tätigkeit der Kreativen Klasse im erweiterten Sinne Floridas (s. Abgrenzung der Kreativen Klasse in Kapitel 3). Zur Kultur- und Kreativwirtschaft zählt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hingegen den Architekturmarkt, den Buchmarkt, die Designwirtschaft, die Filmwirtschaft, den Kunstmarkt, den Markt für darstellende Künste, die Musikwirtschaft, den Pressemarkt, die Rundfunkwirtschaft, die Software-/ Games-Industrie und den Werbemarkt.²

Florida geht davon aus, dass die Technologiekompetenz einer Region ebenso wie die Ausstattung mit Talenten wesentliche Elemente für deren Wettbewerbsfähigkeit darstellen. Aber erst ein tolerantes Milieu, das dem Einzelnen ermöglicht, seine Individualität mitunter abseits des Mainstreams auszuleben, sowie ein internationales Flair, führen dazu, dass eine Stadt ein urbanes offenes Klima entwickelt, das kreative Menschen anzieht (Florida, 2005).

Folgende Erkenntnisse ergeben sich nach Florida für die Regionalentwicklung (vgl. auch Kröhnert / Morgenstern et al. 2007):

- Die Kreativen wählen ihren Wohnort nicht mehr nur nach klassischen (ökonomischen) Gesichtspunkten. Sie ziehen dorthin, wo es ihnen individuell am besten gefällt. Sie schätzen z. B. Urbanität, vielfältiges

²

www.kultur-kreativ-wirtschaft.de, zuletzt besucht am 14.07.2010.

(Sub-)Kulturangebot, Aufgeschlossenheit der Bevölkerung, Architektur, Cafés und Bars

- Nähe zu anderen ‚Angehörigen‘ der Kreativen Klasse (Vergesellschaftung) - Kreative ziehen weitere Kreative an
- Investitionen und Innovationen folgen nach. Dies löst Beschäftigungswachstum und Wirtschaftswachstum aus.
- Lebensqualität ist ein entscheidender Faktor bei der Standortwahl – „Jobs follow people“

Um die Attraktivität von räumlichen Einheiten für die Kreative Klasse quantifizierbar zu machen, berechnete Florida einen sog. TTT-Index (Technologie, Talente, Toleranz). Für die Berechnung dieses Index erhob Florida verschiedene regionalisierte Indikatoren, denen sich die vorliegende Untersuchung zum einen Teil anschließt und die zum anderen Teil an die Datenverfügbarkeit in deutschen Gebietskörperschaften angepasst wird (s. Kapitel 3 und Abbildung 1).

3 Methodik der Untersuchung

Bei der Berechnung des TTT-Index orientiert sich agiplan an der Untersuchungsmethodik von Florida (2002) und den Vorarbeiten, die für den deutschsprachigen Raum bereits vorliegen (Kröhnert / Morgenstern et al. 2007, Fritsch / Stuetzer 2009). agiplan setzt für die vorliegende Untersuchung die grundsätzliche Gültigkeit der von Florida für ausgewählte Volkswirtschaften statistisch belegten Theorie der Kreativen Klasse voraus und baut darauf auf.

Entsprechend lehnt sich die angewandte Methodik zur Berechnung des TTT-Index an die Methodik von Florida an. So setzt sich der TTT-Index aus dem Technologie-, dem Talent- und dem Toleranzindex zusammen, die zu gleichen Teilen in den TTT-Index einfließen. Wie schon bei den Vorläuferuntersuchungen wurden die Gestaltungsmöglichkeiten für die Zusammensetzung der Indizes durch die Verfügbarkeit der Daten limitiert. Es ist gleichwohl vor allem durch die Integration des Gay Index gelungen, die Datenbasis näher an die ursprünglich durch Florida untersuchten Daten heran zu führen.

Um die Vergleichbarkeit der in den TTT-Index eingehenden Daten sicherzustellen, wurden die Daten normiert und standardisiert. Die jeweiligen Datenreihen wurden zunächst normiert, indem das arithmetische Mittel einer Datenreihe gleich 100 gesetzt und die prozentuale Abweichung der Gebietskörperschaften errechnet wurde. Dabei wurde bewusst auf die einfacher zu handhabende Bestimmung des Medians und die entsprechende Zuordnung metrisch unabhängiger Rangplätze verzichtet, um die Abstände zwischen den Merkmalsausprägungen einzelner Gebietskörperschaften zu erhalten. Als Ergebnis liegt ein Index vor, der dann anhand einer einheitlichen Standardabweichung standardisiert wurde. Der Mittelwert aller kreisfreien Städte und Landkreise in einem Index wurde bei der Standardisierung mit Null festgelegt. Eine Besonderheit ergab sich bei der Berechnung des Toleranzindex mit Gay Index, da er nur für die kreisfreien Städte vorliegt: Hier wurde die Summe der standardisierten positiven bzw. negativen Werte proportional auf das Volumen der entsprechenden Werte für den Toleranzindex ohne Gay Index angehoben, um die Drittelparität des neuen TTT-Index und die Vergleichbarkeit der Daten zu erhalten.

Bei der Berechnung der Einzelindizes orientiert sich agiplan an der Übertragung der Florida-Indizes durch Kröhnert / Morgenstern et al. (2007) auf in Deutschland verfügbare Statistiken und entwickelt das Index-Set weiter. Die Indizes setzen sich wie folgt zusammen:

1. Technologieindex

Den Technologieindex, der die wirtschaftliche Entwicklung in Technologiebranchen und das technische Innovationspotential misst, setzt agiplan jeweils zu einem Drittel zusammen aus den Indizes für technologieorientierte Gründungen (**Tech-Gründungs-Index**), für die internen FuE-Aufwendungen der Wirtschaft im Verhältnis zum Bruttoin-

landsprodukt³ (**Innovations-Index**) sowie der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ingenieure und Naturwissenschaftler⁴ (**Ingenieur-Index**). Die Daten zu den FuE-Ausgaben in der Wirtschaft wurden durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft aus Gründen der Geheimhaltung bei einigen Kreisen zusammengefasst. Daraus ergibt sich ein statistischer Effekt z. B. im Umfeld der Stadt Wolfsburg.

In den **Tech-Gründungs-Index** fließen die „wirtschaftsaktiven“ Gründungen in den Jahren 2005 bis 2008 in den Bereichen Spitzentechnik im Verarbeitenden Gewerbe, Hochtechnik im Verarbeitenden Gewerbe und technologieintensive Dienstleister ein. Die zugrunde liegenden Daten des Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) erfassen die Gründungsintensität⁵ der Handelsregister eingetragenen Unternehmen und der Unternehmen, die durch den Umfang ihrer Geschäftstätigkeit mit der Creditreform in Berührung kamen. Entsprechend sind die kleingewerblichen und freiberuflichen Gründungen nicht enthalten.

Der **Ingenieur-Index** wurde ergänzt, um Standorte mit starken öffentlichen FuE-Ausgaben angemessen zu berücksichtigen. Der Innovations-Index erfasst mit den privaten FuE-Ausgaben nur einen Teilbereich der relevanten FuE-Ausgaben.

Die von Florida verwendeten Patente pro Kopf wurden hier nicht zugrunde gelegt, da diese Daten in Deutschland am Sitz des Unternehmens erhoben werden, so dass sich für die Gebietskörperschaften erhebliche Verzerrungen ergeben.

2. Talentindex

Der **Talentindex** misst zu gleichen Teilen den Anteil der Kreativen Klasse nach Berufsgruppen⁶ und den Anteil der Personen mit Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (**Humankapital-Index**)⁷.

Zur **Kreativen Klasse** gehören nach Florida der Kreative Kern, die Creative Professionals und die (angestellten) Bohemians. Bei der Zuordnung der Berufsgruppen orientiert sich agiplan an Fritsch / Stuetzer (2009).

Der **Kreative Kern** umfasst die Berufsgruppen⁸ Ingenieure des Maschinen- und Fahrzeugbaus (601), Elektroingenieure (602), Architekten, Bauingenieure (603), Vermessungsingenieure (604), Bergbau-,

³ Quelle: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 2007

⁴ Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2008

⁵ Gründungsintensität: Absolute Zahl der Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige für den Zeitraum 2005-2008; Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), 2009. Die Studie basiert auf Unternehmensdatenbank der Creditreform e.V., die nahezu alle im Handelsregister eingetragenen Unternehmen umfasst.

⁶ Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2009

⁷ ebenda

⁸ Nach der Klassifizierung der Bundesagentur für Arbeit

Hütten-, Gießereingenieure (605), übrige Fertigungsingenieure (606), sonstige Ingenieure (607), Chemiker, Chemieingenieure (611), Physiker, Physikingenieure, Mathematiker (612), Abgeordnete, Minister, Wahlbeamte (761), leitende und administrativ entscheidende Verwaltungsfachleute (762), Verbandsleiter, Funktionäre (763), Publizisten (821), Dolmetscher, Übersetzer (822), Bibliothekare, Archivare, Museumsfachleute (823), Ärzte (841), Zahnärzte (842), Tierärzte (843), Apotheker (844), Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen (864), Hochschullehrer, Dozenten an höheren Fachschulen (871), Gymnasiallehrer (872), Real-, Volks-, Sonderschullehrer (873), Fachschul-, Berufsschul-, Werklehrer (874), Lehrer für musische Fächer, a.n.g. (875), Sportlehrer (876), sonstige Lehrer (877), Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, a.n.g. (881), Geisteswissenschaftler, a.n.g. (882), Naturwissenschaftler, a.n.g. (883).

Die **Creative Professionals**⁹ umfassen die Berufsgruppen Zahn- techniker (303), Funk-, Tongerätetechnik (315), Maschinenbau- techniker (621), Techniker des Elektrofaches (622), Techniker des Elektrofaches (623), Vermessungstechniker (624), Bergbau-, Hütten-, Gießereitechniker (625), Chemietechniker, Physikotechniker (626), übrige Fertigungstechniker (627), sonstige Techniker (628), Industrie- meister, Werkmeister (629), biologisch-technische Sonderfachkräf- te (631), physikalisch- und mathematisch-technische Sonderfachkräf- te (632), Chemielaboranten (633), Photolaboranten (634), Techni- sche Zeichner (635), Bankfachleute (691), Bausparkassenfachleute (692), Krankenversicherungsfachleute (nicht Sozialversicherung) (693), Lebens-, Sachversicherungsfachleute (694), Speditionskauf- leute (701), Fremdenverkehrsfachleute (702), Werbefachleute (703), Makler, Grundstücksverwalter (704), Unternehmer, Geschäftsführer, Geschäftsbereichsleiter (751), Unternehmensberater, Organisatoren (752), Wirtschaftsprüfer, Steuerberater (753), Datenverarbeitungs- fachleute (774), Soldaten, Grenzschutz-, Polizeibedienstete (801), gesundheitssichernde Berufe (805), Rechtsfinder (811), Rechtspfle- ger (812), Rechtsvertreter, -berater (813), Rechtsvollstrecker (814), Heilpraktiker (851), Masseur, Krankengymnasten und verwandte Berufe (852), Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen (853), Helfer in der Krankenpflege (854), Diätassistenten, Pharmazeutisch- technische Assistenten (855), Medizinallaboranten (857), Sozialarbei- ter, Sozialpfleger (861), Heimleiter, Sozialpädagogen (862), Arbeits-, Berufsberater (863).

Die **angestellten Bohemians** umfassen die Berufsgruppen Musiker (831), darstellende Künstler (832), bildende Künstler, Graphiker (833), Dekorationen-, Schildermaler (834), künstlerische Berufe , Bühnen-,Bild-,Tontechnik (835), Raum-, Schauwerbegestalter (836), Fotografen (837), Artisten, Berufssportler, künstlerische Hilfsberufe (838).

⁹ professional: Beschäftigte/-r mit qualifizierter Ausbildung

3. Toleranzindex

Der **Toleranzindex** misst die gesellschaftliche Offenheit der untersuchten Standorte. Er wurde zunächst für alle kreisfreien Städte und Landkreise berechnet und setzt sich zu gleichen Teilen aus dem **Bohemian-Index**¹⁰ und dem **Integrations-Index** zusammen.

Dem **Bohemian-Index** werden Daten der Künstlersozialkasse zugrunde gelegt.

Der **Integrations-Index** umfasst zu gleichen Teilen den Ausländeranteil an der Bevölkerung¹¹ und den Wähleranteil rechtsextremer Parteien bei der Europawahl 2009¹². Die Untersuchung geht davon aus, dass ein offenes Klima dann besonders groß ist, wenn ein großer Ausländeranteil mit schlechten Wahlergebnissen rechtsextremer Parteien einher gehen.

Für die kreisfreien Städte wurde der Toleranzindex unter Einbezug eines Gay Index erneut berechnet. Der **Toleranzindex mit Gay Index** errechnet sich zu gleichen Teilen aus dem Bohemian-Index, dem Integrations-Index und dem Gay Index.

Der **Gay Index** wird für die kreisfreien Städte in Deutschland erstmalig berechnet. Aussagekräftiges Datenmaterial lässt sich nicht über die offizielle Statistik beziehen. So liegen die Daten über eingetragene Lebenspartnerschaften nur auf Ebene der Bundesländer vor. Für die Berechnung des Gay Index hat agiplan daher auf die öffentlich zugänglichen Daten des größten deutschen Datingportals homosexueller Männer, „gayromeo“, zurückgegriffen¹³. Hier liegen Daten für alle kreisfreien Städte vor (außer: Amberg und Schwabach). Insgesamt sind für die kreisfreien Städte knapp 280.000 User erfasst, so dass sich eine aussagekräftige Grundgesamtheit ergibt. gayromeo registriert auch in einer Vielzahl von Landkreisen Daten. Allerdings liegen hier nicht für alle Landkreise Daten vor, so dass der Datenbestand der Landkreise zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen würde. Die Userdaten aus gayromeo wurden ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung¹⁴ der jeweiligen Stadt gesetzt.

TTT-Index und wirtschaftliche Entwicklung

Für alle Gebietskörperschaften und für die Teilgruppe der kreisfreien Städte wurden Regressionskoeffizienten (Stärke des Zusammenhangs) und Korrelationskoeffizienten (Form des Zusammenhangs) des TTT-Index und der einzelnen T-Indizes mit der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf der Bevölkerung¹⁵ bzw. der Erwerbslosenquote¹⁶

¹⁰ Quelle: Eingetragene Künstler in der Künstlersozialkasse 21.12.2009

¹¹ Quelle: INKAR 2007

¹² Quelle: DeStatis. Die Wahlergebnisse der Bundestagswahl 2009 lagen bei Erstellung noch nicht für alle Bundesländer in der Abgrenzung der Gebietskörperschaften vor.
www.gayromeo.de, Juni 2009

¹³ Quelle: DeStatis, 31.12.2008

¹⁴ Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, 2007

¹⁵ Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Dezember 2009

berechnet. Ergänzende Untersuchungen wurden für die kreisfreien Städten nach Stadtgrößenklassen durchgeführt. Auch die Situation der Landkreise wurde eigenständig betrachtet.

Abb. 1: Zusammensetzung des TTT-Index

	Richard Florida	agiplan
Technologieindex	<p>Regionales Wirtschaftswachstum in Technologiesektoren (High Tech Index) (50 %)</p> <p>Patente pro Kopf der Bevölkerung (Innovation Index) (50 %)</p>	<p>Gründungsintensität in technologieintensiven Branchen (Tech-Gründungs-Index) (1/3)</p> <p>Anteil der Ausgaben für FuE in der Wirtschaft am Bruttoinlandsprodukt (Innovations-Index) (1/3)</p> <p>Anteil von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Ingenieur-Index) (1/3)</p>
Talentindex	<p>Anteil der Beschäftigten in kreativen Berufen an allen Erwerbstätigen (Creative Class) (50 %)</p> <p>Anteil der Personen mit akademischem Bildungsabschluss an der Bevölkerung (min. Bachelor) (Human Capital Index) (50 %)</p>	<p>Anteil der Kreativen Klasse an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Kreative Klasse) (50 %)</p> <p>Anteil von Personen mit Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Humankapital-Index) (50 %)</p>
Toleranzindex	<p>Anteil Künstler an den Erwerbstätigen (Bohemian Index) (1/3)</p> <p>Anteil der Homosexuellen an der Bevölkerung (Gay Index) (1/3)</p> <p>Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung (Melting Pot Index) (1/3)</p>	<p>Toleranzindex o. Gay Index</p> <p>Anteil freiberuflich tätiger Künstler an allen Erwerbstätigen (Bohemian Index) (50 %)</p> <p>Integrations-Index (50 %):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausländeranteil an der Bevölkerung - Wähleranteil rechtsextremer Parteien bei der Europawahl 2009 <p>Toleranzindex m. Gay Index</p> <p>Anteil freiberuflich tätiger Künstler an allen Erwerbstätigen (Bohemian Index) (1/3)</p> <p>Anteil der User des Datingportals gayromeo an der Bevölkerung (Gay Index) (1/3)</p> <p>Integrations-Index (1/3):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausländeranteil an der Bevölkerung - Wähleranteil rechtsextremer Parteien bei der Europawahl 2009

4 Kreative Klasse in Deutschland 2010

Mit der Berechnung des aktuellen TTT-Index für die kreisfreien Städte und die Landkreise stellt agiplan einen Benchmark zur Verfügung, der den Gebietskörperschaften ermöglicht, ihre Wettbewerbsfähigkeit vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des absehbaren Fachkräftemangels einzuschätzen. Mehr noch zeigt die Zusammensetzung der Indizes, in welchen Bereichen die Standorte besonders gut aufgestellt sind und wo ggf. Optimierungspotential zur Verbesserung der eigenen Wettbewerbssituation besteht.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass der TTT-Index mit wachsender Größe und Besiedlungsdichte tendenziell zunimmt. So weisen die Städte über 500.000 Einwohnern im Durchschnitt einen TTT-Index von 1,3 auf, die von 200.000 bis unter 500.000 Einwohnern von 0,6. Dies ist beim Vergleich kleinerer und größerer Städte bzw. bei der Bewertung des TTT-Index für Städte bzw. für Landkreise zu berücksichtigen. Die vorliegende Untersuchung unterscheidet bei den Ergebnissen daher zwischen den Ergebnissen für Städte und für Landkreise sowie zwischen verschiedenen Stadtgrößenklassen.

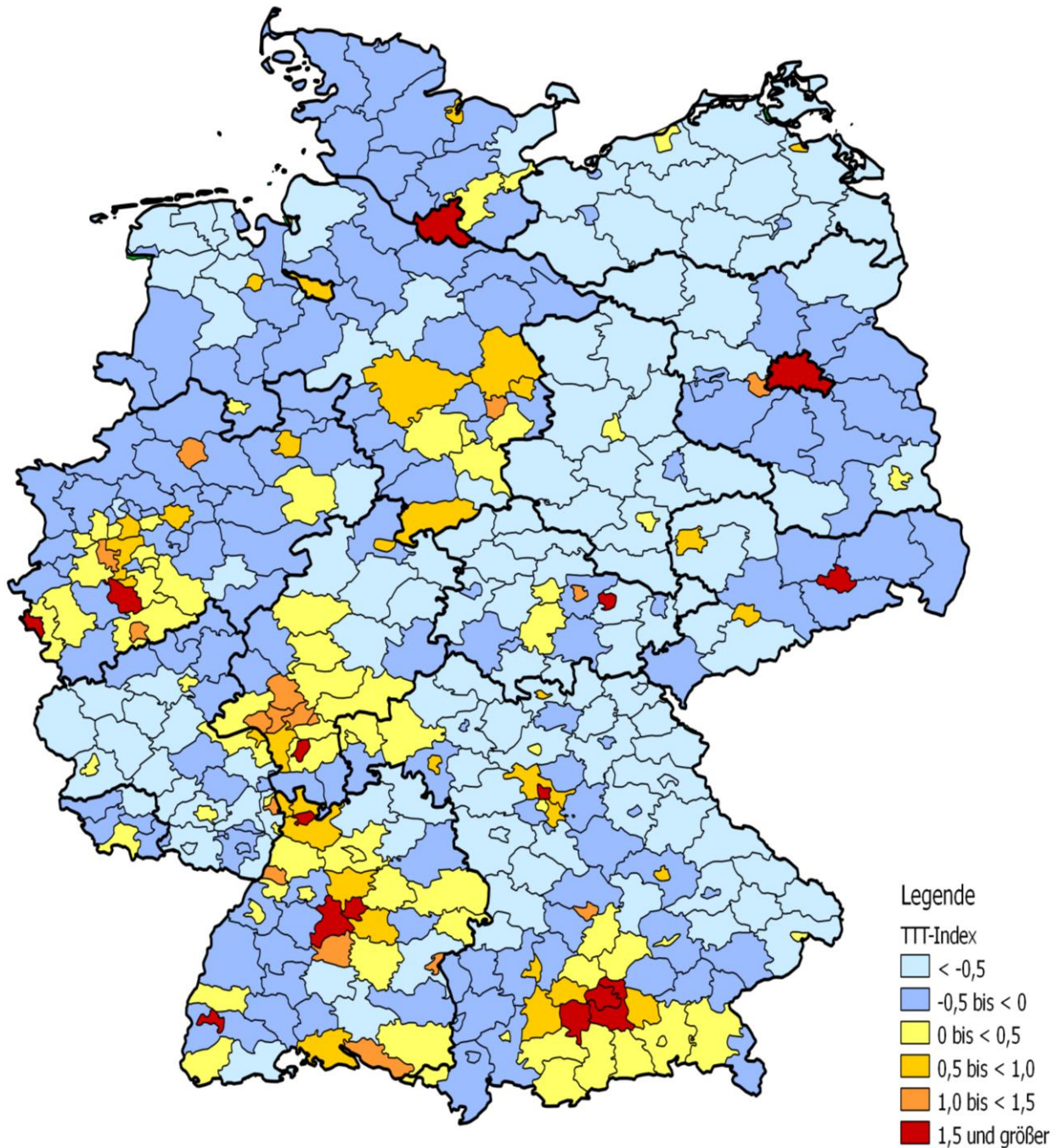
Abbildung 2 zeigt den TTT-Index für alle kreisfreien Städte und Landkreise in Deutschland. Zu den Kreativen Hot Spots mit einem TTT-Index von mindestens 1,5 gehören München, Stuttgart, Berlin, Köln, Hamburg und Dresden als Großstädte mit über 500.000 Einwohnern. In diese Klasse der Kreativen Hot Spots steigen in Bezug auf den TTT-Index die kleineren Städte Erlangen, Darmstadt, Heidelberg, Jena, Aachen und Freiburg auf.

Abbildung 3 zeigt die Top 20 der kreisfreien Städte und Landkreise nach TTT-Index. Die Gebietskörperschaften unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihrer Werte in den Einzelindizes für Technologie, Talente und Toleranz.

Häufig liegen die Kreativen Hot Spots in größeren Ballungsräumen mit weiteren starken Kreativen Städten und Landkreisen. In Westdeutschland gilt das für die Regionen um Erlangen, um München, um Stuttgart, um Darmstadt (mit Frankfurt am Main), um Heidelberg und für die Rhein-Ruhr-Region mit Köln und Aachen, in geringerem Maße auch für Regionen um Freiburg und Hamburg.

In Ostdeutschland weisen Berlin mit Brandenburg, Dresden mit Sachsen und Thüringen mit Jena und Weimar stärkere Daten auf. In den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt gibt es hingegen nur wenige Standorte mit einem überdurchschnittlichen TTT-Index. Erstaunlich ist insbesondere die Situation in Thüringen. Jena hat es im TTT-Bundesvergleich auf Platz 9 geschafft, obwohl der Toleranzindex negativ ist. Und Weimar rangiert im bundesweiten TTT-Index auf Platz 20, obwohl die Stadt mit 65.000 Einwohnern zu den Kleinstädten der Republik gehört.

Abb. 2: TTT-Index nach Kreisen und kreisfreien Städten



Weitere Deutschlandkarten zu den in den TTT-Index eingehenden Indizes finden sich im Anhang.

Abb. 3: TTT-Index / Top 20 der Kreise und kreisfreien Städte (ohne Gay Index)

Rang		Technologieindex	Talentindex	Toleranzindex	TTT-Index
1	Erlangen, Stadt	4,43	4,41	0,65	3,16
2	München, Landeshauptstadt	2,18	2,97	3,25	2,80
3	München, Landkreis	3,38	2,88	0,84	2,37
4	Stuttgart, Landeshauptstadt	2,49	3,15	1,42	2,35
5	Starnberg, Landkreis	2,78	1,46	2,77	2,34
6	Darmstadt, Stadt	2,72	2,79	1,21	2,24
7	Heidelberg, Stadt	1,47	3,01	1,59	2,02
8	Berlin, Stadt	0,14	1,40	4,32	1,95
9	Jena, Stadt	2,12	3,80	-0,44	1,83
10	Böblingen, Landkreis	3,63	1,46	0,10	1,73
11	Aachen, Stadt	1,61	2,08	1,41	1,70
12	Köln, Stadt	0,21	1,55	3,21	1,66
13	Freiburg im Breisgau, Stadt	0,35	2,09	2,53	1,66
14	Hamburg, Freie und Hansestadt	0,39	1,18	3,00	1,52
15	Dresden, Stadt	1,68	2,39	0,45	1,51
16	Bodenseekreis	2,93	1,14	0,28	1,45
17	Ulm, Universitätsstadt	2,22	1,51	0,60	1,44
18	Offenbach am Main, Stadt	0,89	1,91	1,49	1,43
19	Frankfurt am Main, Stadt	0,65	2,26	1,35	1,42
20	Weimar, Stadt	0,01	1,99	2,15	1,39

Abb. 4: TTT-Index / Top 20 der Landkreise (ohne Gay Index)

Rang		Technologie-index	Talentindex	Toleranz-index	TTT-Index
1	München, Landkreis	3,38	2,88	0,84	2,37
2	Starnberg, Landkreis	2,78	1,46	2,77	2,34
3	Böblingen, Landkreis	3,63	1,46	0,10	1,73
4	Bodenseekreis	2,93	1,14	0,28	1,45
5	Hochtaunuskreis	0,76	1,69	0,71	1,05
6	Main-Taunus-Kreis	0,77	1,83	0,54	1,05
7	Tübingen, Landkreis	0,15	1,66	1,27	1,03
8	Groß-Gerau, Landkreis	2,14	0,54	0,22	0,97
9	Ebersberg, Landkreis	1,31	0,00	1,53	0,94
10	Fürstentum Bruck, Landkreis	0,57	0,47	1,40	0,81
11	Rhein-Neckar-Kreis	1,15	1,00	0,26	0,80
12	Ludwigsburg, Landkreis	1,58	0,54	0,27	0,80
13	Landsberg a. Lech, Landkreis	0,48	-0,38	2,08	0,73
14	Göttingen, Landkreis	0,32	1,05	0,60	0,66
15	Mettmann, Kreis	1,50	0,22	0,16	0,63
16	Gifhorn, Landkreis	1,39	0,45	-0,07	0,59
17	Erlangen-Höchstadt, Landkreis	1,51	0,19	0,08	0,59
18	Konstanz, Landkreis	0,76	0,24	0,74	0,58
19	Esslingen, Landkreis	1,00	0,40	0,15	0,52
20	Region Hannover	0,17	0,75	0,61	0,51

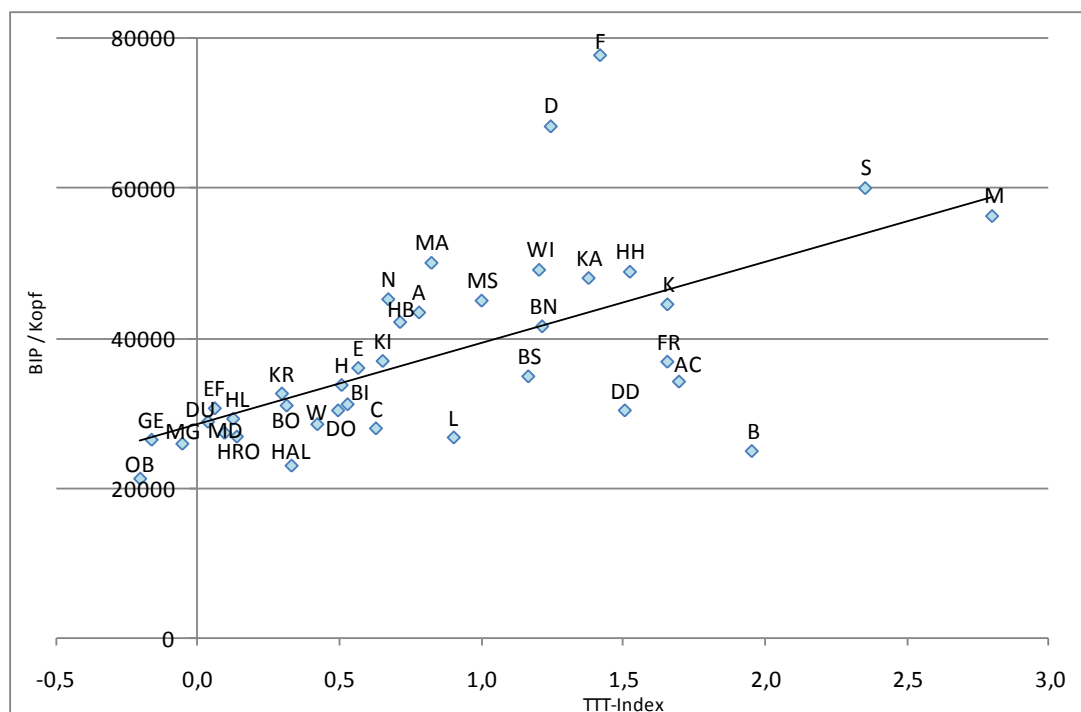
Die starken Landkreise befinden sich überwiegend im Umland starker Städte (s. Abbildung 4). Eine Abstimmung der Strategie zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit bietet sich an (z. B. Düsseldorf mit den Kreisen Mettmann und Neuss, der Großraum München, die Städteregion Aachen mit dem Kreis Düren). Einzelne Landkreise entwickeln jedoch auch aus eigener Kraft eine hohe Wettbewerbsfähigkeit. Häufig werden sich hier auch kreisangehörige Städte finden, die dabei unterstützen. An dieser Stelle stößt allerdings die Statistik an ihre Grenzen, liegt doch ein erheblicher Teil der Daten für den TTT-Index nur auf der Ebene der kreisfreien Städte und der Landkreise vor.

Die weitere Betrachtung konzentriert sich aus Gründen der Vergleichbarkeit auf die kreisfreien Städte. Eine umfassendere Auswertung der landkreisbezogenen Daten wäre gleichwohl wünschenswert.

TTT-Index und Wirtschaftskraft

Die Intensität, in der sich in den Gebietskörperschaften der TTT-Index mit der Höhe des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf verbindet, stellt sich sehr unterschiedlich dar. Abbildung 5 beschreibt den Zusammenhang für die kreisfreien Städte mit über 200.000 Einwohnern im Durchschnitt mit 10.866 € Bruttoinlandsprodukt pro Kopf je einem Punkt TTT-Index¹⁷. Während München und Gelsenkirchen als äußere Pole dieser Regression relativ eng an der Geraden liegen, weisen die Städte über der Geraden eher ein stärkeres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Verhältnis zum TTT-Index auf, die Städte unter der Geraden ein geringeres. Besonders günstig stellt sich die Situation folglich für Städte wie Frankfurt am Main, Düsseldorf, Stuttgart, Mannheim, Wiesbaden, Karlsruhe und Münster dar. Städte wie Freiburg, Aachen, Berlin und Braunschweig erwirtschaften hingegen ein geringeres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, als man dies aufgrund des Regressionskoeffizienten annehmen könnte. Auffällig ist auch, dass die ostdeutschen Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Halle, Rostock und Magdeburg, die einen überdurchschnittlichen TTT-Index aufweisen, eher ein geringeres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf erwirtschaften (Ausnahme: Erfurt).

Abb. 5: TTT-Index und Bruttoinlandsprodukt pro Kopf / Kreisfreie Städte über 200.000 Einwohner (ohne Gay Index)

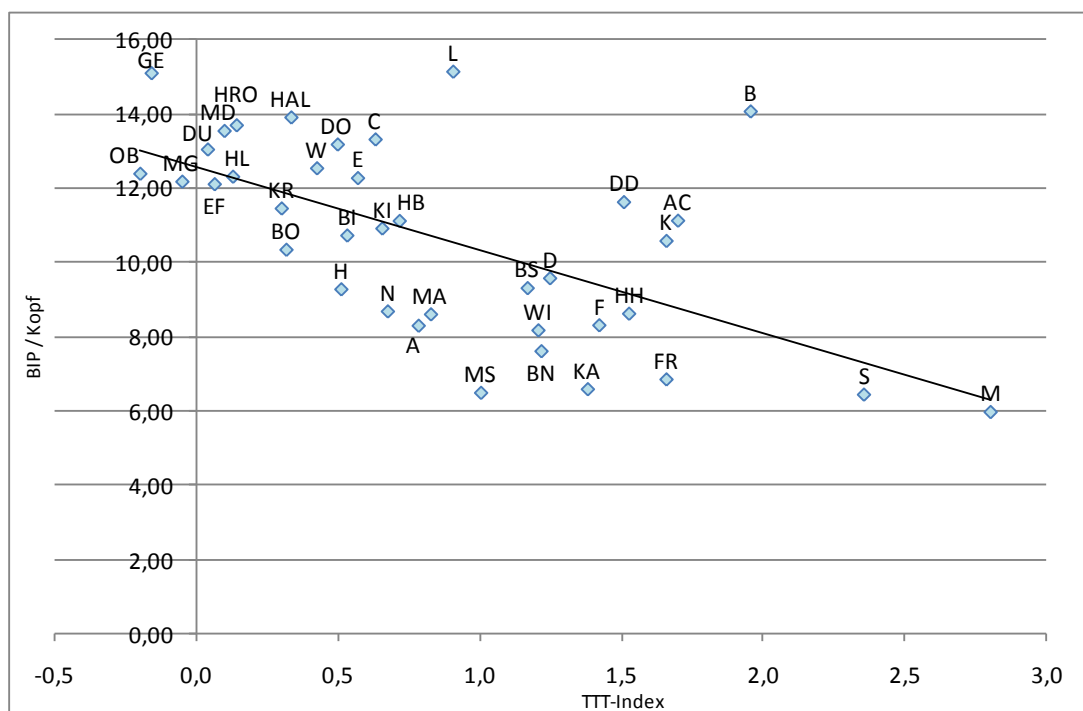


¹⁷

Den folgenden Regressionen für den TTT-Index ohne Gay Index liegt eine Berechnung des TTT-Index für alle deutschen Gebietskörperschaften zugrunde. Der Regressionskoeffizient und die Regressionsgerade berücksichtigen im Gegensatz dazu nur die in der Grafik berücksichtigten Gebietskörperschaften.

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen TTT-Index und Erwerbslosenquote (Abbildung 6) ergibt sich ein gegenläufiger Zusammenhang: Mit zunehmenden TTT-Index sinkt die Erwerbslosenquote. Dabei liegt der Korrelationskoeffizient für die Städte ab 500.000 Einwohnern bei -0,50, für die Städte von 200.000 bis unter 500.000 Einwohner bei signifikanten -0,78 (über alle -0,61).

Abb. 6: TTT-Index und Erwerbslosenquote / Kreisfreie Städte über 200.000 Einwohner (ohne Gay Index)



Betrachtung nach Stadtgrößenklassen

Interessante Ergebnisse zeigen sich, wenn die kreisfreien Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern nach Stadtgrößenklassen ins Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf gesetzt werden. Da größere Städte im Durchschnitt höhere TTT-Indizes aufweisen, zeigt sich nun, welche Städte in ihrer eigenen Stadtgrößenklassen in Bezug auf TTT-Index und wirtschaftliche Entwicklung vorne liegen (s. Abbildungen 7).¹⁸ Dabei ist die Signifikanz des TTT-Index mit dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf für die Städte zwischen 250.000 und unter 500.000 Einwohnern am größten (s. Korrelationskoeffizient in den Grafiken).

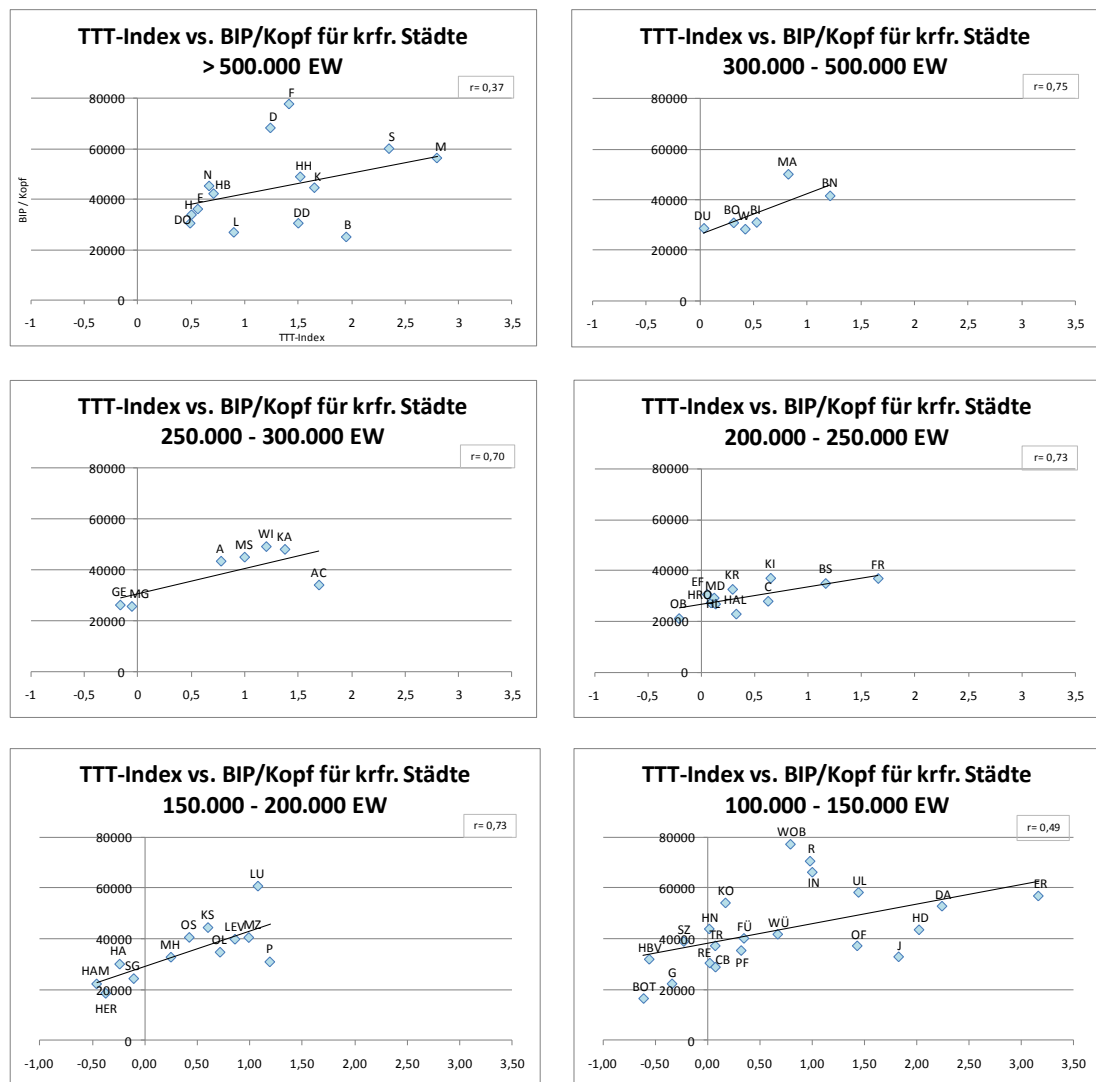
Die Städte ab 500.000 Einwohnern weisen interessanterweise die geringste Signifikanz in Bezug auf TTT-Index und Bruttoinlandsprodukt pro Kopf auf (0,37). Offensichtlich dominieren hier weitere Faktoren. Hier fin-

¹⁸

Aufgrund der geringeren Grundgesamtheiten ergibt sich nur eine bedingte Aussagekraft der Daten. Die Gesamtschau der Grafiken zeigt gleichwohl die Relevanz des Zusammenhangs.

den sich Kreative Hot Spots wie München, Stuttgart, Berlin und Köln. Die Städte Leipzig, Bremen, Nürnberg, Essen, Hannover und Dortmund können hingegen von ihrer Größe in der Stadtgrößenklasse ab 500.000 Einwohner nur bedingt profitieren.

Abb. 7:
TTT-Index und Bruttoinlandsprodukt pro Kopf nach Stadtgrößenklassen (ohne Gay Index)



In allen anderen Stadtgrößenklassen unter 500.000 Einwohnern und mit mindestens 100.000 Einwohnern ist die Signifikanz größer als bei den Städten ab 500.000 Einwohnern. Bei den kreisfreien Städten von 300.000 bis unter 500.000 Einwohnern schneiden Bonn und Mannheim besonders gut ab (Korrelationskoeffizient 0,75). Aachen weist unter den Städten von 250.000 bis unter 300.000 Einwohnern den höchsten TTT-Index auf, hat aber in Bezug auf seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

noch Wachstumspotential, während sich Karlsruhe, Wiesbaden, Münster und Augsburg bereits gut aufstellen (Korrelationskoeffizient 0,70). Unter den Städten von 200.000 bis unter 250.000 Einwohner schneiden Freiburg und Braunschweig am besten ab (Korrelationskoeffizient 0,73). Bei den Städten ab 150.000 Einwohnern bis unter 200.000 Einwohner liegen Ludwigshafen und Potsdam vorn (Korrelationskoeffizient 0,73). Zwischen den Städten von 100.000 bis zu 150.000 Einwohnern nimmt dann die Signifikanz des TTT-Index mit dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,49 wieder ab. Hier liegen Erlangen, Darmstadt und Jena vorn.

Die Aufgliederung der kreisfreien Städte nach Stadtgrößenklassen kristallisiert die Hidden Champions heraus, die in der Gesamtbetrachtung des TTT-Index nicht ohne weiteres auffallen. Neben den kleinen Kreativen Hot Spots Erlangen, Darmstadt, Heidelberg, Jena, Aachen und Freiburg gehören Städte wie Ulm, Weimar, Bonn, Potsdam und Braunschweig dazu.

Die Indizes für Technologie, Talente und Toleranz

Der Überblick über die Einzelindizes erfolgt im Folgenden für die kreisfreien Städte (s. Abbildungen 8 bis 10).

Im Technologieindex schneiden vor allem mittlere Städte (und Landkreise) mit großen Industriebetrieben sehr gut ab. Dies gilt z. B. für Erlangen (Siemens), Ingolstadt (Audi), Ludwigshafen (BASF) und Wolfsburg (VW). Aber auch Städte wie Darmstadt, München, Braunschweig und Karlsruhe, die für ihre herausragende, breite technologische und wissenschaftliche Kompetenz bekannt sind, spielen sich hier nach oben.

Abb. 8:
Technologieindex / Top 10 der kreisfreien Städte (ohne Gay Index)

Rang		Tech-Gründungs-Index	Innovations-Index	Ingenieur-Index	Technologie-index
		gewichtet mit 1/3	gewichtet mit 1/3	gewichtet mit 1/3	
1	Erlangen, Stadt	1,09	5,16	7,05	4,43
2	Darmstadt, Stadt	0,38	4,05	3,72	2,72
3	Stuttgart, Landeshauptstadt	0,22	3,85	3,40	2,49
4	Ulm, Universitätsstadt	1,96	2,24	2,46	2,22
5	München, Landeshauptstadt	1,94	2,60	2,01	2,18
6	Jena, Stadt	1,71	1,35	3,30	2,12
7	Ingolstadt, Stadt	0,11	3,75	2,46	2,10
8	Ludwigshafen am Rhein, Stadt	-0,58	3,71	2,76	1,96
9	Wolfsburg, Stadt	-0,83	2,84	3,38	1,80
10	Braunschweig, Stadt	0,71	2,84	1,77	1,78

Abb. 9:
Talentindex / Top 10 der kreisfreien Städte (ohne Gay Index)

Rang		Index Kreative Klasse	Humankapital- Index	Talentindex
		gewichtet mit 1/2	gewichtet mit 1/2	
1	Erlangen, Stadt	4,60	4,21	4,41
2	Jena, Stadt	3,54	4,06	3,80
3	Stuttgart	3,27	3,03	3,15
4	Heidelberg	3,40	2,63	3,01
5	München, Landeshauptstadt	3,13	2,82	2,97
6	Darmstadt, Stadt	2,69	2,90	2,79
7	Dresden, Stadt	2,04	2,75	2,39
8	Bonn, Stadt	2,13	2,60	2,37
9	Potsdam, Stadt	2,59	1,93	2,26
10	Frankfurt am Main, Stadt	2,43	2,08	2,26

Abb. 10:
Toleranzindex / Top 10 der kreisfreien Städte (ohne Gay Index)

Rang		Bohemian- Index	Integrations-Index		Toleranz- index
		gewichtet mit 1/2	Index Wähler- anteil rechts- extremer Parteien gewichtet	Index Ausländer- anteil gewichtet mit 1/4	
1	Berlin, Stadt	7,95	-0,12	1,49	4,32
2	München, Landeshauptstadt	4,19	1,04	3,57	3,25
3	Köln, Stadt	5,10	0,52	2,13	3,21
4	Hamburg, Freie und Hansestadt	4,30	1,85	1,56	3,00
5	Freiburg im Breisgau, Stadt	3,77	1,04	1,56	2,53
6	Weimar, Stadt	5,12	-0,89	-0,74	2,15
7	Münster, Stadt	1,53	3,45	-0,04	1,62
8	Heidelberg, Stadt	1,45	1,30	2,15	1,59
9	Bonn, Stadt	1,44	1,51	1,95	1,59
10	Düsseldorf, Stadt	1,95	-0,10	2,37	1,54

Auch beim Talentindex mischen die mittleren Städte neben München, Stuttgart und Frankfurt am Main ganz oben mit. So weisen Erlangen, Jena, Heidelberg, Darmstadt, Bonn und Potsdam einen hohen Anteil an der Kreativen Klasse und an Beschäftigten mit Hochschulabschluss auf.

Beim Toleranzindex führen die vier größten deutschen Städte das Ranking auf den Plätzen 1 bis 4 an. Die großen Kreativen Hot Spots können sich hier am deutlichsten von kleineren Städten absetzen. Diese Städte profitieren deutlich von einem sehr hohen Anteil freiberuflich tätiger Künstler und einem hohen Ausländeranteil, der allerdings im Fall von Berlin von einem überdurchschnittlichen Anteil rechtsextremer Wähler begleitet wird. Dichtauf folgen kreisfreie Städte mit weniger als 500.000 Einwohnern: Freiburg, Weimar, Münster, Heidelberg und Bonn komplettieren die Top 10 der kreisfreien Städte mit einem hohen Toleranzindex.

Der Technologie- (Korrelationskoeffizienten zum BIP pro Kopf 0,41 / zur Erwerbslosenquote -0,36) und der Talentindex (0,45 / -0,49) für die Städte ab 200.000 bis unter 500.000 Einwohner weisen einzeln betrachtet eine geringe Signifikanz hinsichtlich der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf bzw. einer geringen Erwerbslosenquote auf. Nimmt man den Toleranzindex als Indikator für die Offenheit der Städte hinzu, verbessert sich die Signifikanz deutlich (Toleranzindex 0,65 / -0,81; TTT-Index 0,71 / -0,78).

Neuer Gay Index

Für Deutschland ist es der agiplan nun erstmalig gelungen, den Gay Index für die kreisfreien Städte zu berechnen (Methodik: s. Kapitel 3). Damit wird eine wichtige Lücke geschlossen, die bisher vorliegenden Untersuchungen zum TTT-Index für Deutschland aufwiesen.

Der Gay Index ist bei Florida ein zentraler Indikator für die Offenheit von Standorten (Florida 2002). Für die USA konnte Florida nachweisen, dass Städte mit einem hohen Gay Index wirtschaftlich erfolgreicher sind als andere Standorte. Hintergrund dieser Argumentation ist nicht der wirtschaftliche Erfolg der Homosexuellen selbst, sondern ihr Interesse an toleranten, aufgeschlossenen Wohn- und Arbeitsorten, in deren Umfeld Menschen mit verschiedenartigen Lebensstilen akzeptiert sind. Dies bestätigt auch der amerikanische Demografieforscher Gary Gates, der die wirtschaftliche Bedeutung Homosexueller untersucht.¹⁹ Und Standorte mit einer großen gesellschaftlichen Offenheit ziehen Querdenker, Kreative und Computer-Freaks an²⁰ – Talente, die die Basis für ein kreatives und innovatives Milieu legen.

¹⁹

Handelsblatt 16.02.2007

²⁰

Handelsblatt 04.07.2007

Abb. 11: Gay Index / Top 20

Rang		Gay Index
1	Koblenz, Stadt	2,96
2	Frankfurt am Main, Stadt	2,82
3	Köln, Stadt	2,60
4	Mannheim, Universitätsstadt	2,20
5	Passau, Stadt	2,04
6	Stuttgart, Landeshauptstadt	1,96
7	Würzburg, Stadt	1,83
8	Regensburg, Stadt	1,66
9	München, Landeshauptstadt	1,62
10	Trier, Stadt	1,51
11	Ulm, Universitätsstadt	1,51
12	Düsseldorf, Stadt	1,39
13	Osnabrück, Stadt	1,19
14	Münster, Stadt	1,17
15	Berlin, Stadt	1,12
16	Heidelberg, Stadt	1,10
17	Bamberg, Stadt	1,09
18	Rosenheim, Stadt	1,09
19	Karlsruhe, Stadt	1,08
20	Oldenburg (Oldenburg), Stadt	1,01

Entsprechend verschieben sich die kreisfreien Städte auf den Ranglisten für den Toleranzindex und den TTT-Index:

Abb. 12:
Toleranzindex / Top 10 der kreisfreien Städte mit Gay Index

Rang mit Gay Index (o. Landkreise)	Rang ohne Gay Index (o. Landkreise)		Bohemian-Index	Integrations-Index		Gay Index	Toleranz-index
			gewichtet mit 1/3	Index Wähleranteil rechts-extremer Parteien gewichtet mit 1/6	Index Ausländeranteil gewichtet mit 1/6	gewichtet mit 1/3	
1	1	Berlin, Stadt	6,41	-0,11	0,41	1,12	8,35
2	3	Köln, Stadt	4,03	0,53	0,82	2,60	7,94
3	2	München, Landeshauptstadt	3,27	1,05	1,75	1,62	6,85
4	4	Hamburg, Freie und Hansestadt	3,36	1,86	0,45	0,51	5,47
5	5	Freiburg im Breisgau, Stadt	2,92	1,05	0,45	0,95	5,02
6	15	Frankfurt am Main, Stadt	0,76	0,00	1,40	2,82	4,66
7	7	Münster, Stadt	1,05	3,45	-0,58	1,17	3,98
8	12	Stuttgart, Landeshauptstadt	0,97	-0,67	1,70	1,96	3,75
9	10	Düsseldorf, Stadt	1,40	-0,09	0,97	1,39	3,52
10	8	Heidelberg, Stadt	0,98	1,31	0,83	1,10	3,43

Abb. 13:
TTT-Index / Top 20 der kreisfreien Städte mit Gay Index

Rang mit Gay Index	Rang ohne Gay Index		Technologie-index	Talentindex	Toleranz-index	TTT-Index
1	2	München, Landeshauptstadt	2,18	2,97	6,85	4,00
2	6	Berlin, Stadt	0,14	1,40	8,35	3,30
3	9	Köln, Stadt	0,21	1,55	7,94	3,23
4	3	Stuttgart, Landeshauptstadt	2,49	3,15	3,75	3,13
5	1	Erlangen, Stadt	4,43	4,41	0,00	2,95
6	5	Heidelberg, Stadt	1,47	3,01	3,43	2,64
7	4	Darmstadt, Stadt	2,72	2,79	2,28	2,60
8	15	Frankfurt am Main, Stadt	0,65	2,26	4,66	2,52
9	10	Freiburg im Breisgau, Stadt	0,35	2,09	5,02	2,49
10	11	Hamburg, Freie und Hansestadt	0,39	1,18	5,47	2,35
11	8	Aachen, Stadt	1,61	2,08	2,39	2,03
12	13	Ulm, Universitätsstadt	2,22	1,51	2,00	1,91
13	18	Düsseldorf, Stadt	0,55	1,64	3,52	1,91
14	17	Karlsruhe, Stadt	1,38	1,59	2,60	1,86
15	24	Münster, Stadt	-0,27	1,66	3,98	1,79
16	16	Weimar, Stadt	0,01	1,99	2,74	1,58
17	30	Mannheim, Universitätsstadt	0,72	0,86	3,06	1,55
18	27	Regensburg, Stadt	1,37	1,09	2,08	1,51
19	7	Jena, Stadt	2,12	3,80	-1,42	1,50
20	12	Dresden, Stadt	1,68	2,39	0,38	1,48

Der um den Gay Index erweiterte Toleranzindex weist für die Städte zwischen 200.000 und 500.000 Einwohnern ebenso wie der erweiterte TTT-Index für die kreisfreien Städte in Deutschland eine höhere Signifikanz hinsichtlich des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf, geringerer Erwerbslosenquoten und auch des Bevölkerungswachstums auf, als ohne Gay Index (Abbildungen 14 und 15). Allerdings führt die außerordentlich große Gay Community in Berlin und Köln dazu, dass eine überproportionale Rangverbesserung dieser Städte erfolgt, obwohl sich besonders die wirtschaftliche und demografische Situation der Stadt Berlin eher schwierig darstellt. Von daher verschlechtert sich hier die Signifikanz für die großen Städte insgesamt in Bezug auf Erwerbslosigkeit und Bevölkerungswachstum.

Abb. 14: Signifikanz Toleranzindex der kreisfreien Städte mit und ohne Gay Index

	Korrelationskoeffizienten mit Gay Index	Korrelationskoeffizienten ohne Gay Index
Toleranzindex & BIP/Kopf alle Städte ab 200.000 EW	0,58	0,40
Toleranzindex -& BIP/Kopf f. Städte ab 500.000 EW	0,30	0,05
Toleranzindex & BIP/Kopf für Städte 200.000 - 500.000 Einwohner	0,76	0,62
Toleranzindex & Erwerbslosenquote alle Städte ab 200.000 EW	-0,53	-0,44
Toleranzindex & Erwerbslosenquote f. Städte über 500.000 Einwohner	-0,24	-0,09
Toleranzindex & Erwerbslosenquote für Städte 200.000 - 500.000 Einwohner	-0,88	-0,81
Toleranzindex & Veränderung d. Bevölkerung alle Städte ab 200.000 EW	0,62	0,53
Toleranzindex & Veränderung d. Bev. f. Städte ab 500.000 Einwohner	0,30	0,23
Toleranzindex & Veränderung d. Bev. für Städte 200.000 - 500.000 Einwohner	0,74	0,63

Abb. 15: Signifikanz TTT-Index der kreisfreien Städte mit und ohne Gay Index

	Korrelationskoeffizienten mit Gay Index	Korrelationskoeffizienten ohne Gay Index
TTT-Index & BIP/Kopf alle Städte ab 200.000 EW	0,65	0,60
TTT-Index -& BIP/Kopf f. Städte ab 500.000 EW	0,43	0,38
TTT-Index & BIP/Kopf für Städte 200.000 - 500.000 EW	0,77	0,70
TTT-Index & Erwerbslosenquote alle Städte ab 200.000 EW	-0,62	-0,62
TTT-Index & Erwerbslosenquote f. Städte über 500.000 Einwohner	-0,44	-0,51
TTT-Index & Erwerbslosenquote für Städte 200.000 - 500.000 Einwohner	-0,85	-0,76
TTT-Index & Veränderung d. Bevölkerung alle Städte ab 200.000 EW	0,74	0,77
TTT-Index & Veränderung d. Bev. f. Städte ab 500.000 Einwohner	0,54	0,67
TTT-Index & Veränderung d. Bev. für Städte 200.000 - 500.000 Einwohner	0,79	0,76
TTT-Index & BIP/Kopf Wachstum	0,27	0,28

Abb. 16: TTT-Index und Bruttoinlandsprodukt pro Kopf / Kreisfreie Städte ab 200.000 Einwohnern mit Gay Index

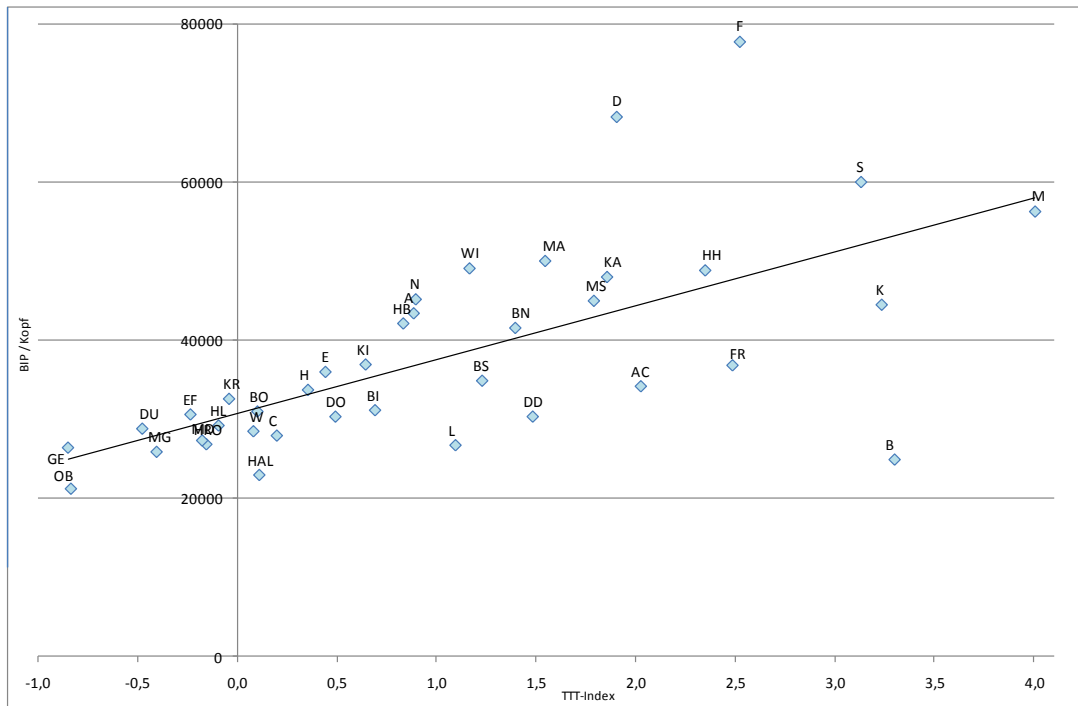
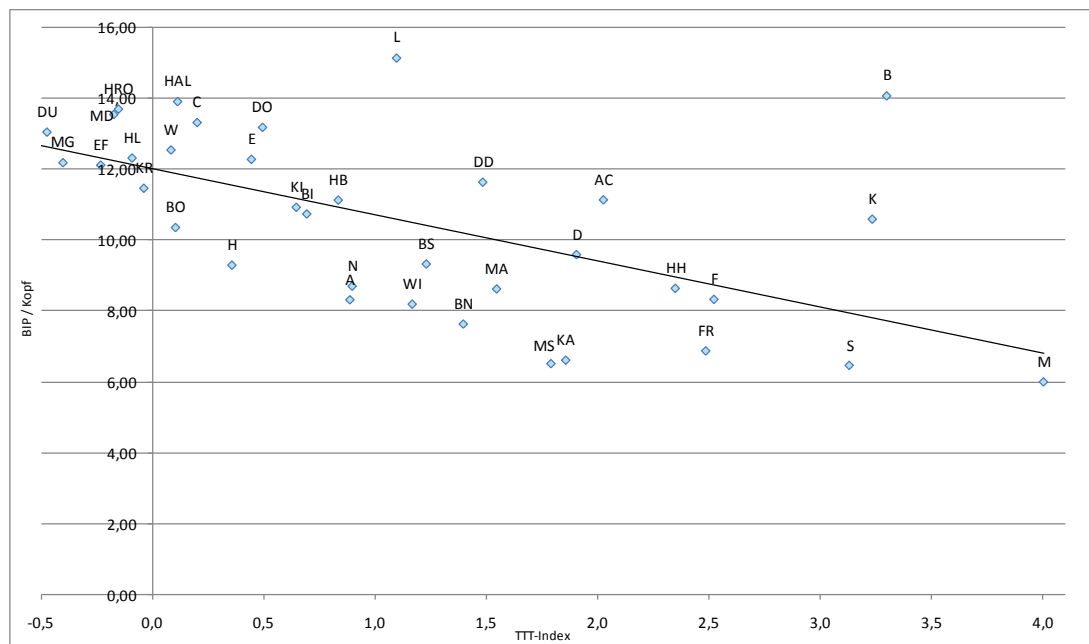


Abb. 17: TTT-Index und Erwerbslosenquote / Kreisfreie Städte ab 200.000 Einwohnern mit Gay Index



5 **Ausblick: Ansätze einer kreativen Standortentwicklung**

Da offensichtlich auch mittlere und sogar kleinere Städte den TTT-Index als Benchmark für ihre eigene Attraktivität nutzen können, stellt sich die Frage, welchen wirtschafts- und stadtentwicklungspolitischen Handlungsspielraum und welche Instrumente den Städte zur Verfügung stehen.

Im Diskurs der großen Städte dominiert die Konzentration auf die Standortbedarfe der Kreativ- und Kulturwirtschaft, um über den branchenbezogenen Clusteransatz die Offenheit des eigenen Standorts zu stärken. So entwickeln Ebert und Kunzmann für die Stadt Berlin sieben Raumtypen der Kulturwirtschaft und hinterlegen diese mit Raumtypen-bezogenen Handlungserfordernissen (Ebert / Kunzmann 2007).

Damit rückt aus einer gewissen Hilflosigkeit heraus, wie sich denn aus den Theorien rund um die Kreative Klasse operative Handlungsansätze für die Städte entwickeln lassen, eine Branche in den Vordergrund, die zwar einen wichtigen Ansatz zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit aus der Perspektive des TTT-Index darstellt, aber bei weitem nicht den einzigen.

Eine Auswertung des TTT-Index zeigt unterschiedliche Standortstärken:

- **Top-Standorte mit Potential**
Diese Standorte weisen gleichermaßen hohe Werte für den Technologie-, Talente- und Toleranzindex auf. Es bestehen beste Voraussetzungen für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung.
- **Starke klassische Standorte**
Starke klassische Standorte weisen einen hohen Technologie- und einen hohen Talentindex, jedoch einen deutlich geringeren Toleranzindex auf. Hier gilt: „People follow Jobs“. Der örtliche Industriebesatz ist so stark, dass sich die ansässigen Unternehmen ihre Fachkräfte nach wie vor aussuchen können. Diese Standorte haben Entwicklungspotential in Bezug auf die Offenheit der Standorte.
- **Starke offene Standorte**
Diese Standorte weisen hohe Werte in Bezug auf den Talent- und den Toleranzindex auf. Der Technologieindex rangiert deutlich niedriger. Hier setzt sich zunehmend die Maxime „Jobs follow People“ durch. Starke offene Standorte können klassische Standortfaktoren optimieren oder z. B. auf eine Spezialisierung als Kreativstandort setzen.

Da der TTT-Index Anhaltspunkte für die Attraktivität einer Stadt für die kreative Klasse liefert, so gibt er andersherum auch Hinweise, wie sich die einzelnen, in den TTT-Index eingehenden Indizes grundsätzlich und vor dem Hintergrund einer jeweils individuellen Standortsituation optimieren lassen.

Damit ergibt sich ein breites Handlungsspektrum, um auf die Standortentwicklung strategisch Einfluss zu nehmen:

- **Optimierung des Technologieindex**

Maßnahmen der klassischen Wirtschaftsförderung, wie die Förderung technologieorientierter Gründungen, der Stärkung des Technologie- und Wissenstransfers und der clusterorientierten Bestandsentwicklung

- **Optimierung des Talentindex**

Der Fachkräftemangel gewinnt in der fachlichen Diskussion der Wirtschaftsförderungen an Bedeutung. Dazu werden zunehmend Maßnahmen der klassischen Wirtschaftsförderung mit bildungspolitisch-lebenslaufbezogenen (z. B. Denkfabrik Lüdenscheid) und arbeitsmarktpolitischen Ansätzen (z. B. Qualifikation für den Logistiksektor in der Stadt Duisburg) verknüpft. Im Kern geht es darum, das eigene Erwerbspersonenpotential besser auszuschöpfen. In den Worten von Florida: „Wir müssen sicherstellen, dass viele Menschen an der kreativen Wirtschaft teilhaben.“²¹

- **Optimierung des Toleranzindex**

Die Offenheit von Städten bildet sich in einer ausdifferenzierten Kreativ- und Kulturwirtschaft mit der dahinter stehenden Szene ebenso ab wie durch eine große Gay-Community und eine Stadtgesellschaft, in der sich Migranten Zuhause fühlen dürfen. Auch hier wachsen Maßnahmen der klassischen Wirtschaftsförderung zunehmend mit solchen der integrierten Stadtentwicklung zusammen (Landsberg 2009, 2010). Das Instrumentarium reicht von der Förderung kreativer Räume über die Verbesserung der Bildungsergebnisse benachteiligter Bevölkerungsgruppen insbesondere auch mit Migrationshintergrund²², die Entschärfung sozialer Konflikte z.B. über Projekte der Sozialen Stadt bis zu städtebaulichen Maßnahmen, die die Urbanität und Aufenthaltsqualitäten stärken.

Wirtschaftsförderung und Standortentwicklung profitieren gesamtstädtisch zunehmend von einem integrierten Ansatz einer ämterübergreifenden Stadtentwicklung (s. hierzu auch Landry 2009). „Städtische Kreativität bezieht sich nicht vordergründig auf die spezifische Ausrichtung einer Stadt als „creative city“, sondern ist als zentrales, verändertes Arbeitsprinzip von Politik und Verwaltung zu entwickeln.“ (Liebman / Robischon 2003)

„It required a shift from thinking about lifting production volumes and quantity to addressing how to add value, how to create innovations and how to increase urban quality. This has been a challenge for all cities.“ (Landry 2009) Der TTT-Index hilft dabei als Benchmark für die Städte und Landkreise: Wo befindet sich die eigene Gebietskörperschaft im Vergleich mit anderen Kommunen mit vergleichbarer Bevölkerungsgröße? In welchen Bereichen schneidet die Stadt besser / schlechter ab? Welche Stärken lassen sich ausbauen, welche Entwicklungshemmnisse

²¹ Interview mit Richard Florida im Handelsblatt vom 01.03.2007

²² Handelsblatt 21.05.2010: „Ingenieure werben Migranten an“

beseitigen? Wie spielt die Stadt ihre komparativen Vorteile am besten aus?

Aus der Beantwortung dieser Fragen entsteht eine individuelle Standortstrategie. Kunzmann hat es (für die Teilökonomie der Kreativwirtschaft) so ausgedrückt: Es gehe darum, das Kreativitätspotential scharf zu profilieren, nicht „wir auch“, sondern „nur wir“ (Kunzmann 2005) – daraus erwachsen die stadtspezifischen, angepassten Standortvorteile für die Kreative Ökonomie auch der mittleren und kleineren Städte.

Kreativer Hot Spot Aachen

Mit dem bundesweiten Platz 11 und einem TTT-Index von 1,7 belegt die 260.000-Einwohner-Stadt Aachen einen ausgezeichneten Rang. Gleichmäßig hohe Werte sowohl für den Technologie- als auch für den Talent- und den Toleranzindex zeigen einen gut positionierten Kreativen Hot Spot. Allerdings verbindet die Stadt Aachen den hohen TTT-Index mit einem vergleichsweise niedrigen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und einer eher überdurchschnittlichen Erwerbslosenquote (s. Abb. 5-7).

Das bestätigte auch das Regionale Entwicklungskonzept, das agiplan im Frühjahr 2010 für die Region Aachen vorlegte. Danach erreicht der Besatz mit Industriearbeitsplätzen noch nicht den Landesdurchschnitt. Hier scheint die im öffentlichen Bewusstsein längst vergessene Bergbau- und Textilvergangenheit der Region durch. Aber die Perspektiven sind gut: überdurchschnittliche Wachstumsraten, mehrere Hochschulen mit rund 260 Instituten und rund 50 % aller privaten FuE-Beschäftigten des Landes im naturwissenschaftlich-technischen Bereich bereichern die Region.

Im Interview²³ bestätigt der Leiter der Wirtschaftsförderung der Stadt Aachen, Dieter Begaß: „Die Verfügbarkeit von Fachkräften steht für die Unternehmen in der Region an oberster Stelle.“ Ein herausragender Standortfaktor der Region, der durch aktive Initiativen der Wirtschaftsförderungen aus Stadt und Region gestärkt wird. Dabei gehe es um die High Potentials ebenso wie um die ganz normale Fachkraft. Das aktuelle Entwicklungsprojekt „Campus“ soll an der Schnittstelle Hochschule und Unternehmen FuE-Einrichtungen von Unternehmen aus ganz Deutschland an den Standort ziehen. Rund 100 ernsthafte Anfragen liegen bereits vor.

In diesem Zusammenhang spielt die Entwicklung der Kreativ- und Kulturwirtschaft ebenso eine Rolle wie das Angebot für internationale Studierende an der RWTH Aachen. 17 % der Studierenden sind Chinesen, 9 % Türken (Landsberg / Glimm-Lükeville 2010). Auch die Lage im Dreiländereck zu den Niederlanden und Belgien zeigt: Aachen ist eine weltoffene Stadt. Die geschlossene städtebauliche Struktur der Stadt unterstützt ein urbanes Lebensgefühl. Programme der Sozialen Stadt in Aachen-Ost und Aachen-Nord wollen ein allzu großes wirtschaftliches Auseinanderklaffen der Bevölkerung verhindern. Die Stadt Aachen präsentiert sich als Potentialstadt, die eine weiterhin überdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung erwarten lässt.

A Deutschlandkarten verschiedener Indizes

Abb. 18: Technologieindex (ohne Gay Index)

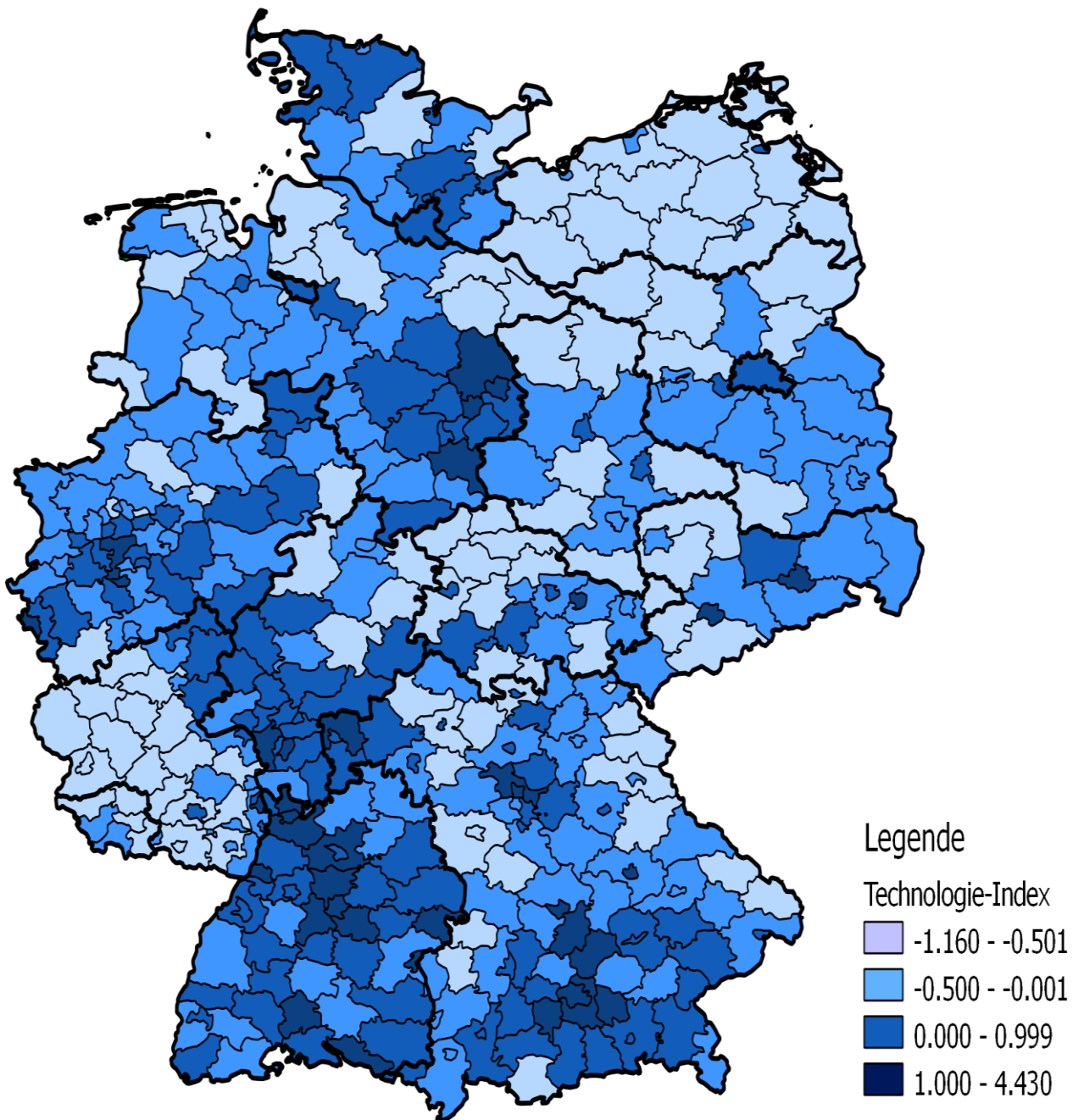


Abb. 19: Talentindex (ohne Gay Index)

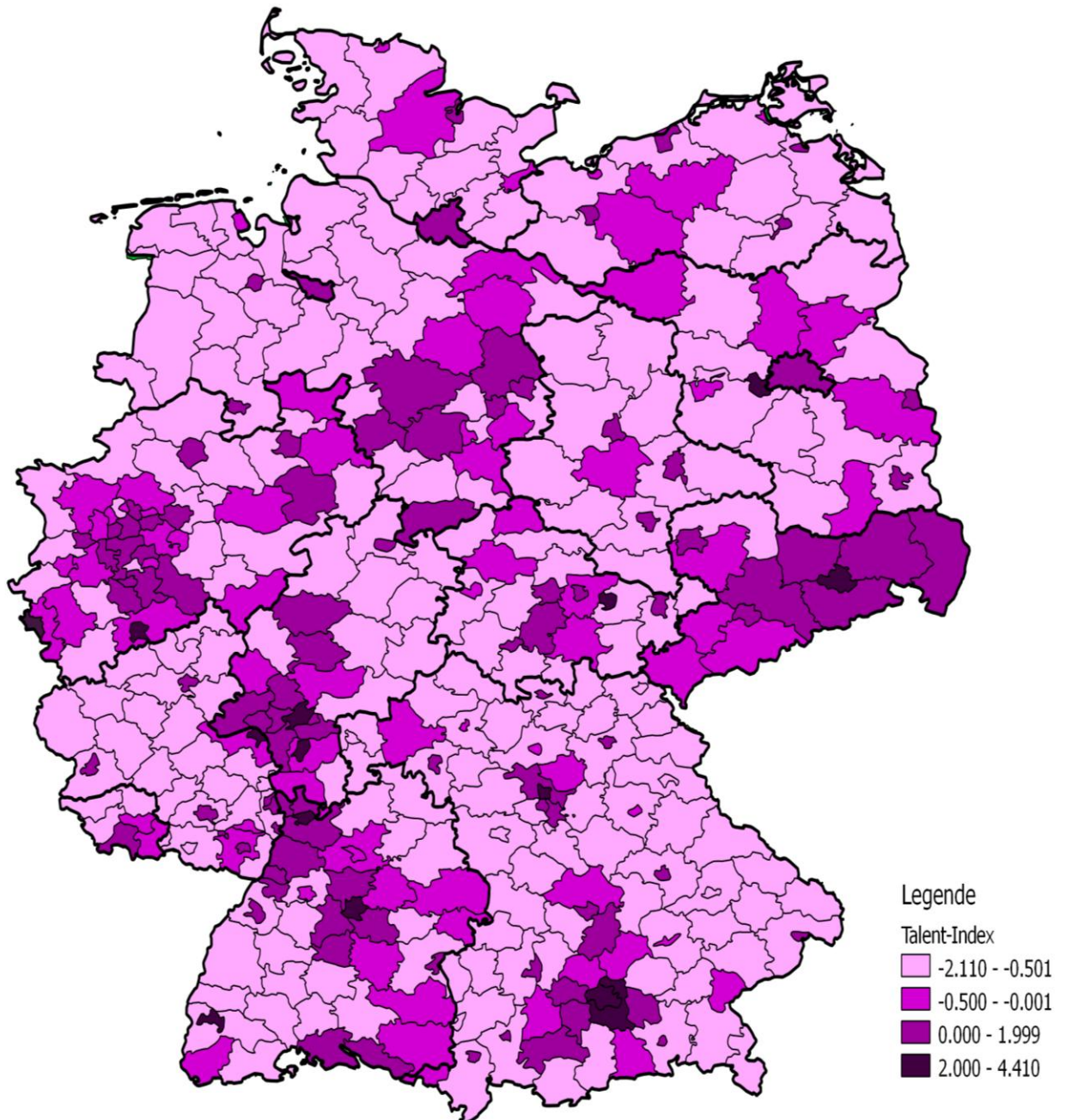


Abb. 20: Toleranzindex (ohne Gay Index)

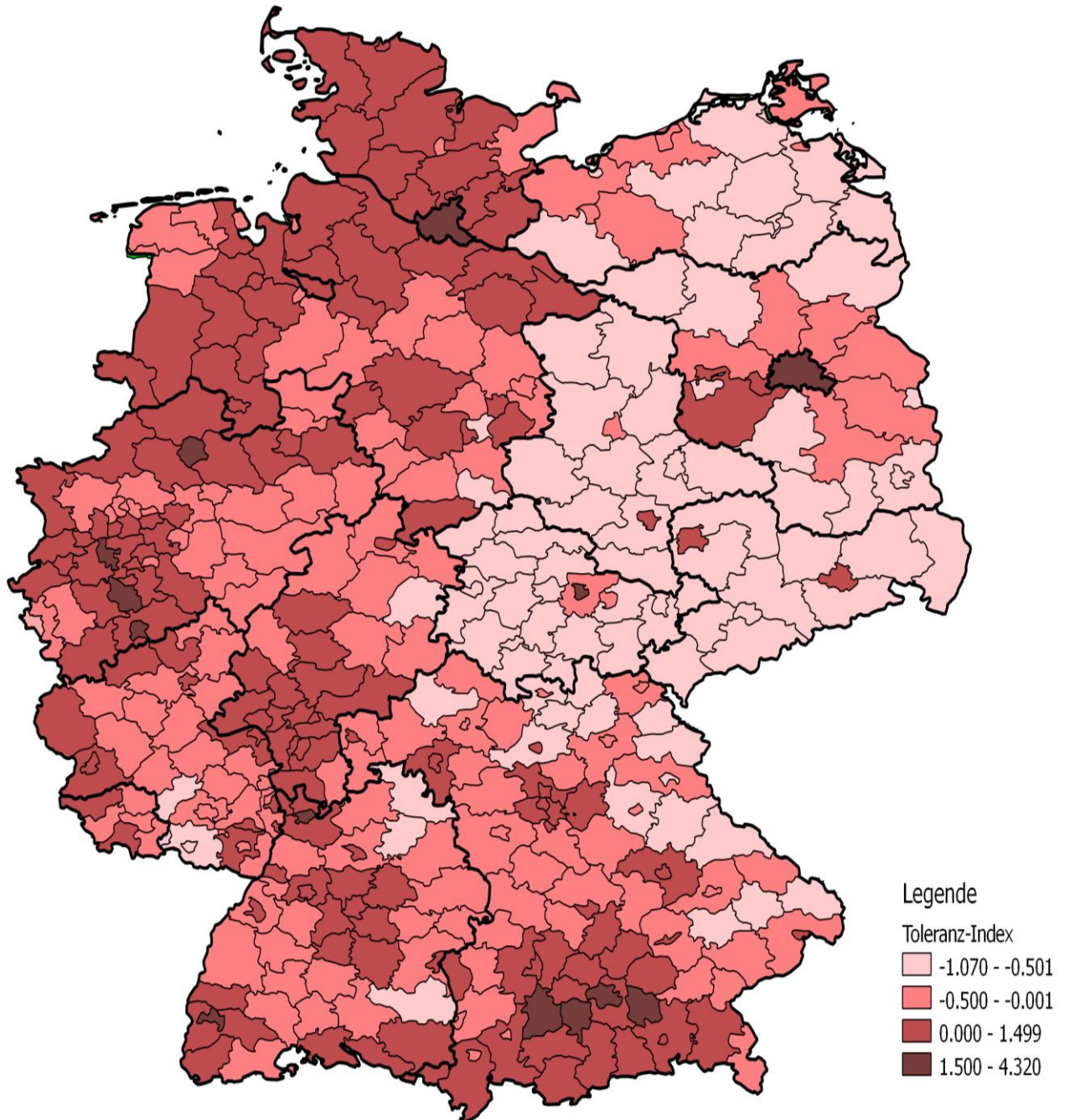


Abb. 21: Innovationsindex (ohne Gay Index)

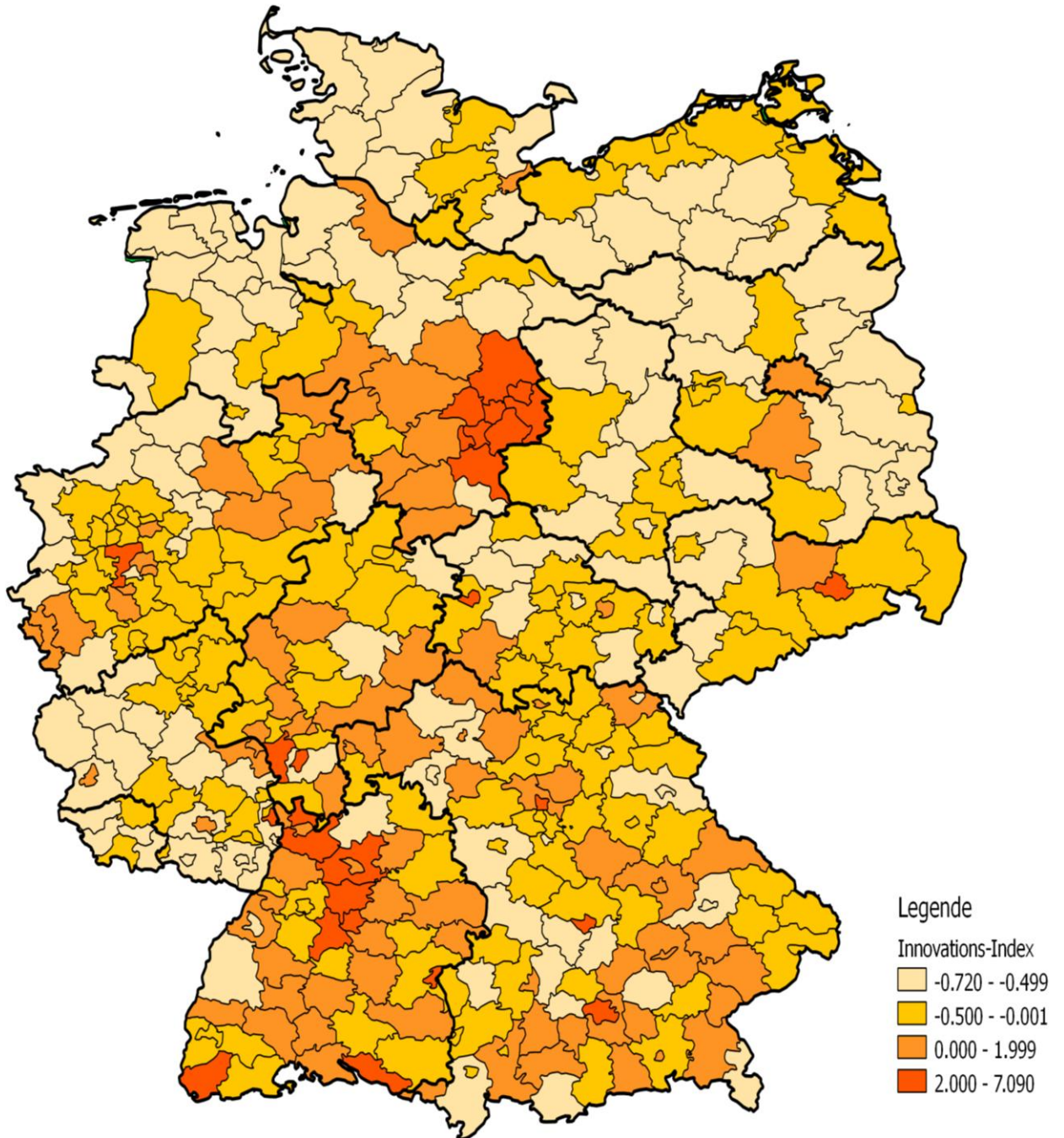


Abb. 22: Index Kreative Klasse (ohne Gay Index)

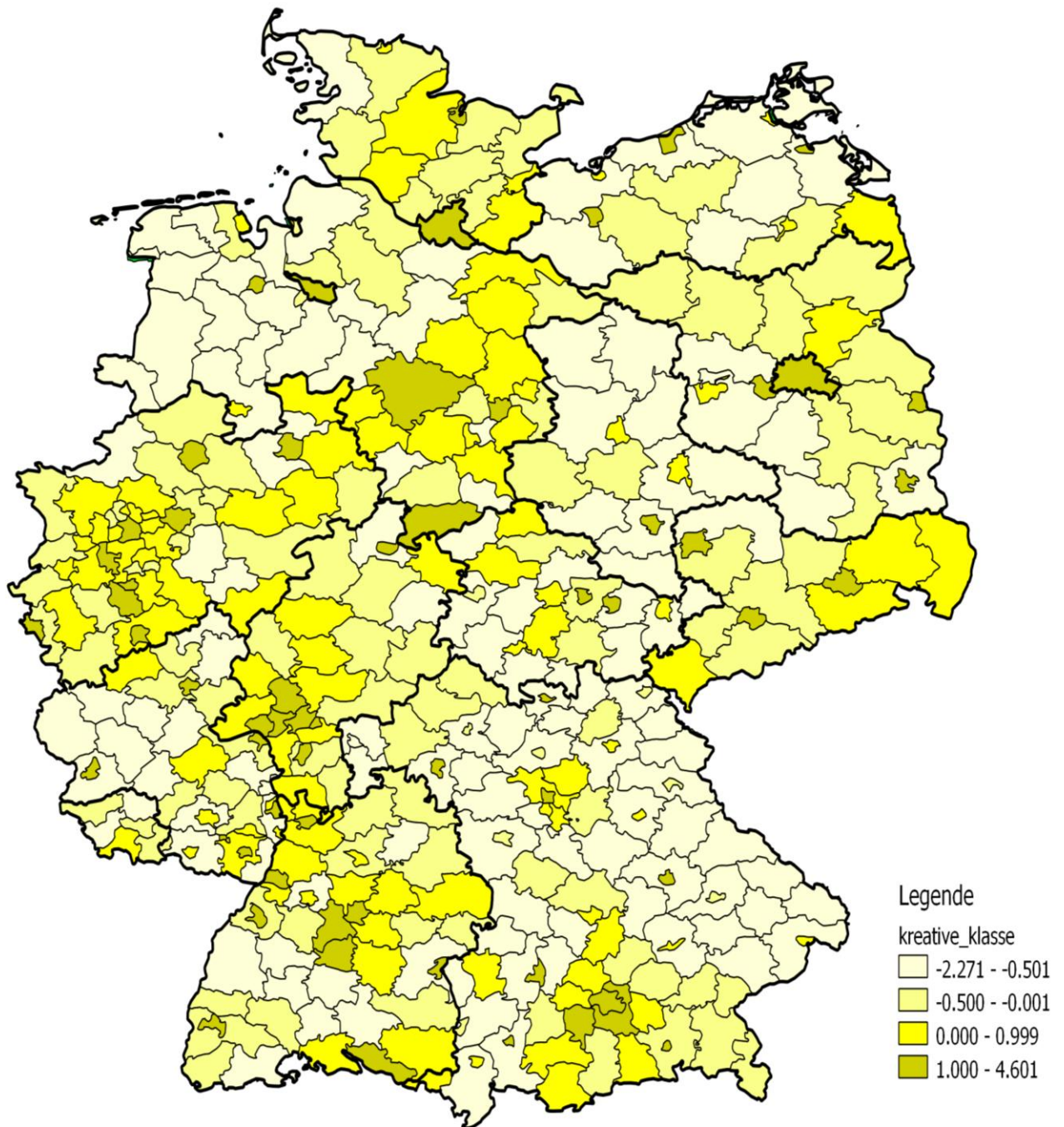


Abb. 23: Bohemian-Index (ohne Gay Index)

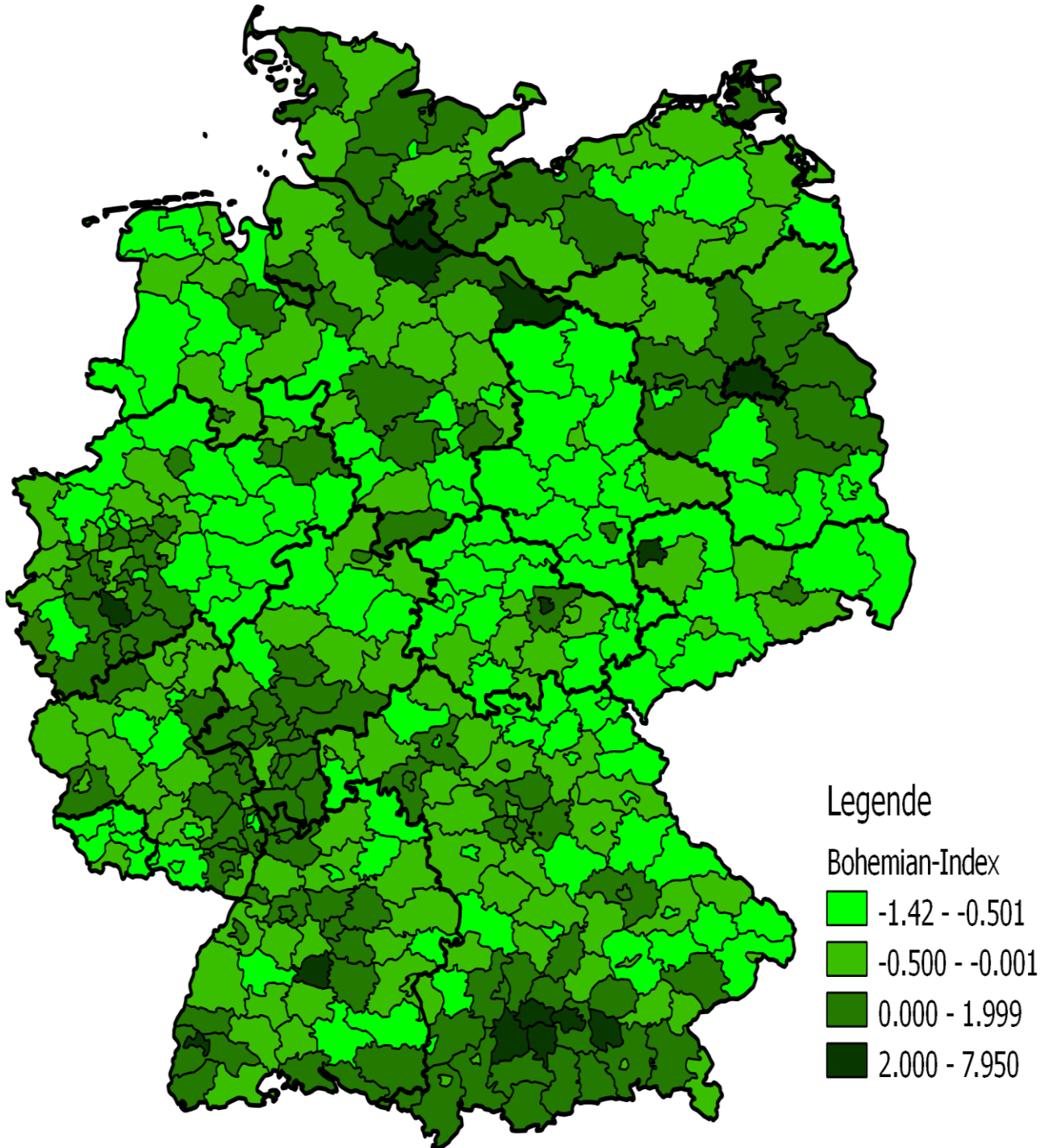
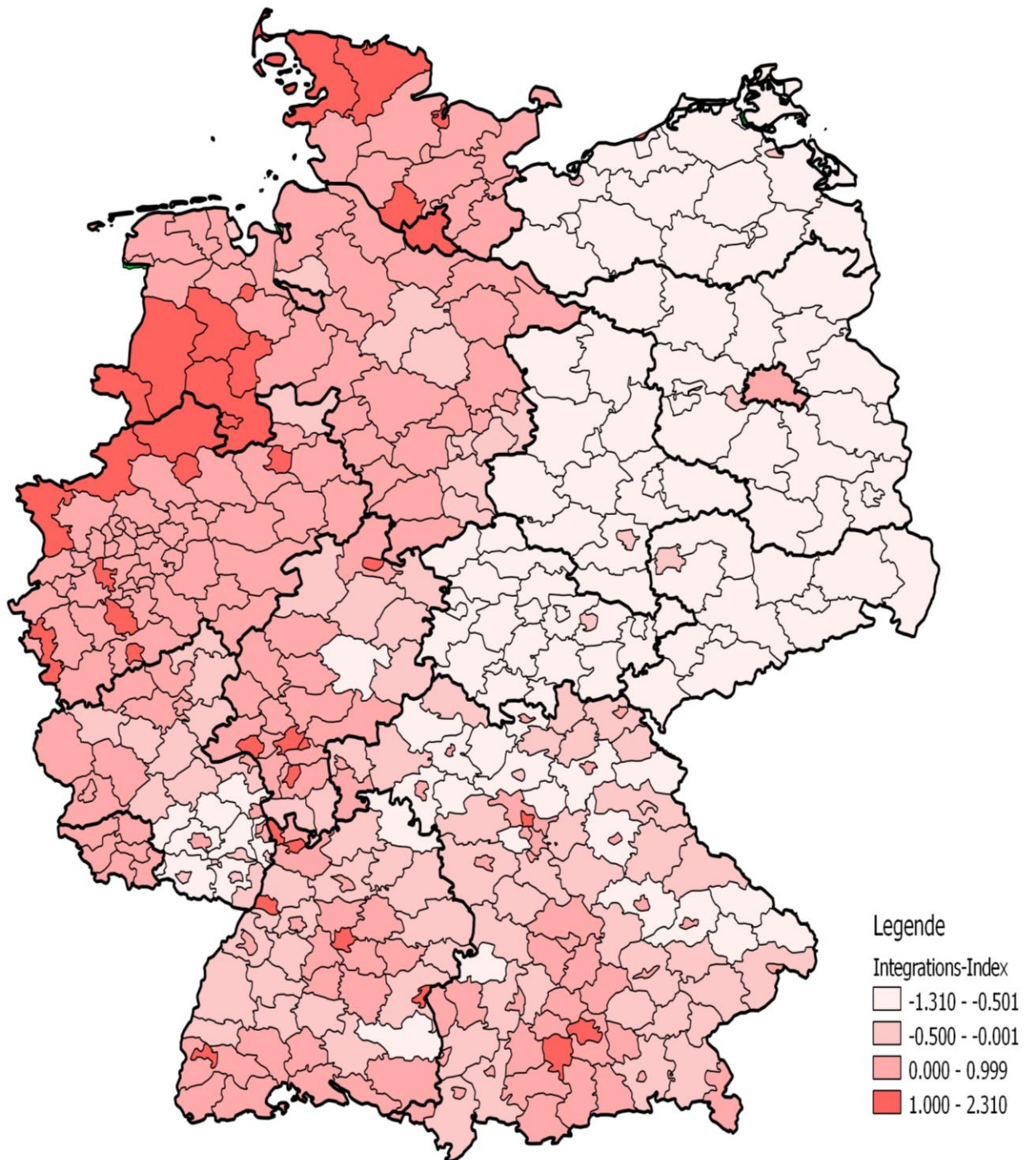


Abb. 24: Integrations-Index (ohne Gay Index)



B Literaturverzeichnis

DeFillipi, Robert / Grabher, Gernot / Jones, Candace: Introduction to paradoxes of creativity: managerial and organizational challenges in the cultural economy. In Journal of Organizational Behavior 28 (5), 2007

Ebert, Ralf / Kunzmann, Klaus R.: Kulturwirtschaft, kreative Räume und Stadtentwicklung in Berlin, 2007

Florida, Richard: Cities and the Creative Class, 2005

Florida, Richard: The Rise of the Creative Class, 2002

Florida, Richard: Who's your City?, 2008

Frey, Oliver: Die amalgame Stadt. Orte. Netze. Milieus, 2009

Fritsch, Michael / Stuetzer, Michael: The geography of creative people in Germany, 2009

Graber, Gernot / Ibert, Oliver: Produktion in Projekten. Das Beispiel der Werbebranche in Hamburg und der Softwareproduktion in München (Abschlussbericht des DFG Projektes), 2004

Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): Kreativen:Wirkung. Urbane Kultur, Wissensökonomie und Stadtpolitik, 2008

Kunzmann, Klaus R.: Kreativwirtschaft und strategische Stadtentwicklung. In: Lange, Bastian / Kalandides, Ares / Stöber, Birgit / Wellmann, Inga (Hrsg.): Governance der Kreativwirtschaft. Diagnosen und Handlungsoptionen, 2009

Kunzmann, Klaus R.: Kreativwirtschaft: Mode oder Chance der Stadtentwicklung, Präsentation, 26.05.2005

Landry, Charles: The Creative City. A Toolkit for Urban Innovators, 2009

Landsberg, Alexandra: Stabiler Wachstumspfad für benachteiligte Stadtteile. Erfolgsfaktoren einer ökonomischen Stadtteilentwicklung, 2009

Landsberg, Alexandra: Integrierte Handlungskonzepte. Der Weg zur ganzheitlichen Stadtentwicklung, Präsentation, 30.06.2010

Landsberg, Alexandra / Glimm-Lükeville, Daniela: Potentiale der Vielfalt. Regionale Strategieentwicklung zur Förderung der Wirtschaftskraft der Region Aachen durch die Potentiale von Unternehmer/-innen mit Migrationshintergrund, 2010

Landsberg, Alexandra / Grote Westrick, Dagmar / Braun, Nomo / Vollmann, Sylvia: Regionales Entwicklungskonzept für die Region Aachen, 2010

Lange, Bastian / Kalandides, Ares / Stöber, Birgit / Wellmann, Inga (Hrsg.): Governance der Kreativwirtschaft. Diagnosen und Handlungsoptionen, 2009

Liebmann, Heike / Robischon, Tobias: Städtische Kreativität. Potenzial für den Stadtumbau, 2003

Koller, Martin / Schwengler, Barbara: Vorranggebiete der regionalen Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik, 1999

Kröhnert, Steffen / Morgenstern, Annegret / Klingholz, Reiner: Talente, Technologie und Toleranz – wo Deutschland Zukunft hat, 2007

Manske, Alexandra / Merkel, Janet: Kreative in Berlin. Eine Expertise zum Thema „GeisteswissenschaftlerInnen in der Kultur- und Kreativwirtschaft“, 2008

Markusen, Ann: Fuzzy Concepts, Scanty Evidence, Policy Distance: The Case for Rigour and Policy Relevance in Critical Regional Studies, in: Regional Studies 37 (6&7), 2003

Peck, Jamie: Struggling with the Creative Class, in: International Journal of Urban and Regional Research 29 (4), S.740-770, 2005